Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw, ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 306 — Memel, Freitag, den 30. Dezember 1932 — 84. Jahrgang

Nicht deutsche Aufrüstung — Abrüstung der anderen

Berlin, 29. Dezember.

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath veröffentlicht im Januarheft von Velhagen u. Klasing's Monatsheften einen Aufsatz über Deutschlands Kampf um die Gleichberechtigung in der Wehrfrage. Der Minister gibt zunächst einen eingehenden Ueberblick über die bisherigen Bemühungen Deutschlands um die Durchsetzung dieses Anspruches. Es heißt hier u. a.:

„Im weiteren Verlauf der Abrüstungskonferenz hat unsere Delegation für alle Teilgebiete eingehende Vorschläge gemacht, die darauf hinausliefen, die allgemeine Abrüstung nach dem Muster der deutschen Entwaffnung durchzuführen. In den Kommissionen der Abrüstungskonferenz wurden diese Vorschläge von der Deutschen Delegation immer und immer wieder unter Hinweis auf die von Deutschland bereits durchgeführten Versailler Entwaffnungsbestimmungen vertreten. Sie

fanden aber bei der Mehrheit der anderen Staaten keine Unterstützung.

Die Abrüstungskonferenz — als sie sich am 23. Juli nach sechsmonatlichen Verhandlungen vertagte —, nahm vielmehr eine Resolution an, die für die allgemeine Abrüstungskonvention einen von dem Versailler Rüstungsregime völlig abweichenden Rahmen festlegte. Ihre Annahme durch die große Mehrheit der Konferenz hat bewiesen, daß die anderen Staaten nicht gewillt sind, dieselben Einschränkungen ihrer Wehrfreiheit zu übernehmen, die Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages trägt.

Durch die Annahme der Resolution sah sich die Reichsregierung

genötigt, die Gleichberechtigungsfrage alsbald und in aller Form zur Entscheidung zu stellen.

Denn wenn die anderen Staaten nicht bereit waren, dieselben Bindungen auf dem Wehrgebiet zu übernehmen, die Deutschland trägt, so stellten sie damit von selbst die weitere Gültigkeit der Deutschland auferlegten Verpflichtungen in Frage. Wenn die deutsche Entwaffnung nur als Einleitung zur allgemeinen Abrüstung, nur als erster Schritt zu deren Herbeiführung von uns angenommen worden ist, so muß die Anwendung ganz anderer Methoden als derjenigen, die man in Versailles auf uns anwandte, naturgemäß eine Aenderung des für uns gültigen Rüstungsregimes nach sich ziehen. Etwas anderes wäre mit dem Prinzip der Gleichberechtigung nicht vereinbar.

Die Reichsregierung hat es für richtig gehalten, die Lösung dieser Frage mit dem größten Nachdruck zu betreiben und sich auf keine Hinausziehung der Entscheidung einzulassen. In solchen Fragen

gibt es nur ein klares Entweder-Oder.

Vor dieses Entweder-Oder hat die Deutsche Regierung die anderen Mächte am 23. Juli dadurch gestellt, daß sie ihre weitere Teilnahme an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz von einer Entscheidung der Frage der Gleichberechtigung abhängig machte.

Es haben dann diplomatische Verhandlungen über die Angelegenheit stattgefunden. Der von Deutschland vorgeschlagene Weg vertraulicher Besprechungen zwischen den hauptbeteiligten Mächten ist von Frankreich abgelehnt worden. Darauf hat die englische Regierung die Initiative zu Besprechungen in London ergriffen. Deutschland stimmte zu, Frankreich verlangte aber, daß die Verhandlungen in Genf stattfänden. Diese Bedingung, auf die England und Italien einzugehen bereit waren, war für Deutschland unannehmbar. Wir konnten nicht sozusagen durch eine Hintertür zur Abrüstungskonferenz zurückkehren, ohne daß die Frage der Gleichberechtigung gelöst war."

Neurath schließt mit folgenden Ausführungen:

„Inzwischen ist verschiedentlich der Versuch gemacht worden, Deutschlands Absichten in der Weltöffentlichkeit zu mißdeuten und das deutsche Volk des Willens zur Aufrüstung zu bezichtigen. Diese Bemühungen sind offenbar von dem Bestreben diktiert, die Aufmerksamkeit von dem wahren Sachverhalt abzulenken. Nicht um deutsche Aufrüstung handelt es sich, sondern um die Abrüstung der heute noch hochgerüsteten Staaten. Diese haben es vollständig in der Hand, ob und inwieweit Deutschland seinen Rüstungsstand modifizieren muß.

Je weiter die hochgerüsteten Völker abrüsten und je mehr sie sich dabei nach dem Muster der Versailler Entwaffnungsbestimmungen richten, um so weniger wird Deutschland an seiner gegenwärtigen Rüstung ändern müssen.

Wir haben es in Genf immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß uns jede — auch die weitestgehende — Abrüstungsmaßnahme recht ist, wenn sie nur in gleicher Weise für alle gilt. Der Vorwurf, wir wollten ein neues Weiterrüsten entfesseln, ist völlig unbegründet und ungerecht.

Die Verantwortung dafür, ob sich die vertragliche Festlegung der Rüstungen als realisierbar erweist, ruht allein auf den hochgerüsteten Staaten, vor allem auf Frankreich. Das deutsche Volk hat diesem Gedanken bereits ungeheure materielle und moralische Opfer gebracht. Wenn die Reichsregierung eine baldige Entscheidung erlangt, so ist sie dazu nicht nur durch die Verträge berechtigt, sondern auch durch Rücksicht auf die Sicherheit von Land und Volk verpflichtet."

Vor dem Beginn der deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen

Gegenseitiger Austausch der Programmpunkte — Gesandter Morath geht Mitte Januar nach Montevideo

Memel, 29. Dezember.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Litauen und Deutschland, von deren bevorstehendem Beginn schon seit einiger Zeit die Rede ist, sind bis auf einen schriftlichen Austausch derjenigen Programmpunkte gediehen, die man gegenseitig behandelt zu sehen wünscht. Die eigentlichen Verhandlungen haben noch nicht begonnen, doch soll die litauische Delegation schon demnächst ernannt werden.

Es verlautet, daß Deutschland bereit ist, Litauen sehr weitgehende Zugeständnisse in wirtschaftlicher Hinsicht zu machen. Daß bei diesen Verhandlungen auch gewisse politische Fragen zur Sprache kommen werden, ist umso eher anzunehmen, als gerade die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern unter unbereinigten Fragen politischer Natur leiden müssen. Wenn allerdings anläßlich dieser Tatsache in einem Teil der litauischen Presse sich bereits eine Hetze gegen Deutschland zu regen beginnt, so dürften derartige Ausfälle nicht geeignet sein, die für einen günstigen Ausgang der Verhandlungen notwendige Atmosphäre zu schaffen. So schreiben z. B. die „Lietuvos Zinios": „Deutschland hat bei den Verhandlungen irgendwelche wirtschaftlichen Forderungen nicht gestellt, sondern verfolgt politische Zwecke, so z. B. solche Fragen, welche die kulturellen und nationalen Interessen des deutschen Elements im Memelgebiet berühren; nachdem die Deutschen im Haag eine Niederlage erlitten haben, wollen sie sich auf Kosten der wirtschaftlichen Interessen Litauens schadlos halten." (!!)

Der Beginn der Verhandlungen fällt übrigens, wie das nach Lage der Dinge ja auch zu erwarten war, zusammen mit dem Wechsel in der Vertretung Deutschlands für Litauen.

Der deutsche Gesandte Morath ist zwar gestern von seinem etwa dreimonatigen Urlaub nach Kaunas zurückgekehrt, aber nur, um seine Amtsgeschäfte und seine persönlichen Angelegenheiten abzuwickeln.

Er wird Kaunas etwa Mitte Januar verlassen, um sich sodann als Gesandter für Uruguay nach Montevideo zu begeben. Es steht fest, daß zum neuen Gesandten für Litauen — wie von uns seinerzeit gemeldet — der Generalkonsul in Leningrad, Zechlin, ernannt werden wird.

Gesuche zur Erteilung von Einfuhrlizenzen bereits vorliegend

ss. **Kaunas**, 29. Dezember. Die zur Erteilung von Lizenzen gebildete Außenhandelskommission hat bereits einige Sitzungen abgehalten, die den technischen und den Organisationsfragen gewidmet waren. Einige Importeure haben bereits Gesuche um Erteilung der Einfuhrlizenzen an die Außenhandelskommission gerichtet. Diese Gesuche wurden, wie wir hören, noch nicht behandelt. Dieser Tage wird die Außenhandelskommission mit den Vertretern der einzelnen Importbranchen Beratungen abhalten, um sie über die Erteilung der Einfuhrlizenzen aufzuklären.

Ueber Memel nach Dänemark . . .

ss. **Kaunas**, 29. Dezember. Das Wald-Departement hat an die dänische Eisenbahnverwaltung 1000 Kubik-Festmeter Holzmaterial für etwa 115 000 Lit verkauft. Das Holzmaterial wird im Frühling über Memel nach Dänemark ausgeführt werden.

„Aepfelchen, wohin rollst du . . .?"

ss. **Kaunas**, 29. Dezember. In der diesjährigen Saison des Aepfelexportes wurden insgesamt 184 Waggons Aepfel ausgeführt, hiervon 182 Waggons nach Deutschland.

Zehn Millionen Lit Defizit

ss. **Kaunas**, 29. Dezember. Das Ministerkabinett hat dieser Tage die Balancierung des diesjährigen Budgets verhandelt. Das Budget für das Jahr 1932 wird, wie verlautet, mit zehn Millionen Lit Defizit abgeschlossen werden. Das Defizit von zehn Millionen Lit wird aus dem Reservefonds gedeckt werden.

Litauen gegen eine baltische Zollunion

Ein Angebot der Gesandten Lettlands und Estlands — Litauen legt Wert auf eine engere wirtschaftliche Annäherung an Deutschland und England

ss. **Kaunas**, 29. Dezember.

Wie hier verlautet, statteten die Gesandten Lettlands und Estlands für Litauen, Liepinsch und Dr. Leppik, dem litauischen Außenminister Dr. Zaunius einen Besuch ab, um ihm einen Plan zur stufenweisen Schaffung einer baltischen Zollunion vorzulegen. Die Initiative zur Gründung des baltischen Wirtschaftsbundes ging diesmal von Lettland aus; Estland soll bereits seine Zustimmung zur Durchführung dieses Planes erteilt haben. Die Bildung einer solchen Zollunion soll in erster Linie den Zweck einer gemeinsamen Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der drei baltischen Staaten verfolgen. Die Schaffung eines gemeinsamen baltischen Wirtschaftskörpers soll es ferner den drei baltischen Staaten eher ermöglichen, erfolgreicher gegen solche außerbaltische Staaten vorzugehen, die den baltischen Export durch Kontingentierungen und Devisenbeschränkungen lahmlegen.

Wie hier erklärt wird, lehnt Litauen derartige Pläne ab. Die litauische Regierung soll den Standpunkt vertreten, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen eine baltische Zollunion keine besseren Bedingungen für die litauische Ausfuhr schaffen könnte. **Es liege vielmehr im Interesse Litauens, mit England und Deutschland weitgehendere Vereinbarungen zu erzielen, denn nur durch eine engere wirtschaftliche Annäherung an Deutschland und England werde Litauen in der Lage sein, seine Ausfuhr zu fördern.** Es werde nun nicht möglich sein, dieses Ziel mit einer baltischen Zollunion in Einklang zu bringen. Es wird hier noch betont, daß die Wirtschaftslage Litauens sich nicht unerheblich von der Wirtschaftslage der anderen beiden baltischen Staaten unterscheidet und zwar zugunsten Litauens. Eine baltische Zollunign würde ferner die junge litauische Industrie weit mehr in Mitleidenschaft ziehen, als die Industrie Lettlands und Estlands.

*

ss. **Kaunas**, 29. Dezember. Der lettländische Gesandte in Litauen hat sich gestern nach Riga begeben. Diese Reise bringt man hier mit der Frage der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Lettland und Litauen in Zusammenhang.

U. S. A. und die Weltwirtschaftskonferenz

wtb. Paris, 29. Dezember.

Der Washingtoner Berichterstatter des „Petit Parisien" gibt eine Unterredung mit Norman Davis wieder. Davis habe erklärt, daß die Vereinigten Staaten der Weltwirtschaftskonferenz größte Bedeutung beimessen. Hoover und Roosevelt stimmten daran überein, daß die Rohstoffrage im Vordergrund der Verhandlungen stehen müßte. Die Vereinigten Staaten würden in erster Linie die Frage aufwerfen, wie man die Rohstoffläger, namentlich in Getreide, verringern und die Preise stabilisieren könne. Die amerikanische Regierung sei bereit, über die Zollpolitik zu diskutieren. Auch sei sie an der Stabilisierung der Währungen, namentlich des Pfundkurses, interessiert. Die Frage der Stabilisierung des Sterlingkurses stehe in engem Zusammenhang mit der Kriegsschuldenfrage. Roosevelt sehe diese Verbindung sehr wohl, aber die Weltwirtschaftskonferenz scheine ihm nicht zur Erörterung dieses Problems geeignet. Die Kriegsschulden müßten seiner Ansicht nach Gegenstand gesonderter Verhandlungen bilden.

Was das Abrüstungsproblem anlange, so hoffe er, daß man bald zu einem Ergebnis gelangen werde. Zunächst gedenke er, ein französisch-italienisches Flottenabkommen zustande zu bringen.

Süd-Afrika hat den Goldstandard aufgegeben

wtb. **Kapstadt**, 29. Dezember. In einem Interview mit dem „Reuter"-Vertreter erklärte Finanzminister Hawenga, Süd-Afrika sei de facto vom Goldstandard abgegangen; die Banken müßten die Währung auf Grund der neuen Basis bewerten. Das Regierungsorgan „Ons Vaderland" schreibt: „Wir befinden uns in derselben Lage wie England im September 1931."

*

wtb. **Preotria**, 29. Dezember. Eine Proklamation des Generalgouverneurs bestätigt, daß die südafrikanischen Banknoten an den öffentlichen Kassen nicht mehr in Gold eingewechselt zu werden brauchen und daß Zahlungen mit Banknoten in allen Fällen und für alle Zwecke als gesetzmäßig zu betrachten sind.

Englischer Kreuzer dampft nach dem Persischen Golf

wtb. **Basra**, 29. Dezember. Der britische Kreuzer „Hawkins" verließ heute Basra, um sich nach Abadan zu begeben, dem Hafen am unteren Schatt-el-Arab, der der Mündung dieses Flusses in den Persischen Golf am nächsten liegt. Die „Hawkins" wird dort bis nach Neujahr bleiben. Man erklärt, der Besuch habe keine besondere Bedeutung, habe nichts mit dem englisch-persischen Oelkonflikt zu tun, sondern liege im Rahmen des üblichen Reiseplanes.

Wieder eine „Schlacht" in Honduras

wtb. **Newyork**, 29. Dezember. „Newyork Times" veröffentlicht ein Telegramm ihres Berichterstatters in der nicaraguanischen Hauptstadt Managua, wonach bei Santa Lucia im Bezirk von Tegucigalpa neue Kämpfe zwischen den Aufständischen und der Nationalgarde von Honduras stattgefunden haben. 22 Rebellen und drei Angehörige der Regierungstruppen seien in der „Schlacht" getötet worden. Die Rebellen seien gerade im Begriff gewesen, einige Beamte hinzurichten, als die Regierungstruppen eingriffen und die Beamten vom Tode erretteten.

Bolivianischer Sieg im Gran Chaco

wtb. **Buenos Aires**, 29. Dezember. „Reuter" meldet, daß die Paraguayaner nach sechs Wochen erbitterter Kämpfe die Forts Saavedra, Samaclay und Murguia räumen mußten. Die Bolivianer haben sich also des ganzen Abschnitts des Pilcomayo an der Gran Chaco-Front bemächtigt.

Grippe-Epidemie in Birmingham

wtb. **London**, 28. Dezember. In Birmingham sind bis jetzt fast 600 Straßenbahn- und Omnibusangestellte, 100 Polizisten und über 300 Postangestellte an Influenza erkrankt. Zahlreiche Fälle von Lungenentzündung als Folgeerscheinung der Influenza sind zu verzeichnen, letzte Woche allein 150 und diese Woche bereits 100. Die Zahl der Todesfälle betrug letzte Woche 20.

Günstige Gewerkschaftskritik für Schleicher

cnb. **Berlin**, 29. Dezember.

In der Zeitschrift des Gewerkschaftsbundes der Angestellten schreibt der Bundesvorsitzende Gustav Schneider in einem „Der neue Reichskanzler" überschriebenen Artikel: „Es gibt eine nahezu geschlossene Volksfront für soziale Gestaltung der deutschen Wirtschaft. Auch sie fehlt im Reichstag. Aber sie wäre da, wenn nicht die parteitaktischen Winkelzüge wären. Ueber 400 in sozialem Oel gesalbter Reichstagsabgeordneter drängen sich im Wallotbau. Aber die Parteichefs befehlen anders, und so sind sie allesamt „verhinderte Sozialpolitiker".

In der Geschichte der Parteien wird es jedenfalls nicht angenehm auffallen, daß der neue Reichskanzler v. Schleicher mehr an Notverordnungen aufhob, als die Parteien von ihm verlangten. Damit hat der Reichskanzler das Gesetz des Handelns an sich gezogen, und in einem Geiste, der auch uns sympathisch sein kann. Die Aufhebung der unsozialen Notverordnungen vom 4. und 5. September 1932, die Gegnerschaft gegen Lohn- und Gehaltskürzungen, die Sorge um die Arbeitslosen — Arbeit schaffen! —, das alles sind doch Maßnahmen, die positiv gewertet werden müssen. Freilich sind sie nur ein Anfang.

Bei allem gesunden Mißtrauen — das im Grunde genommen jeder Regierung gegenüber berechtigt ist — sehen wir nicht ein, warum wir nicht abwarten sollen, was diese Regierung leistet. Ihre Antrittsvisite war gut. Sie hat nicht Wolkenkuckucksheime versprochen, hat sich keine Vorschußlorbeerkränze aufs Haupt gesetzt. Keine Illusionisten, sondern Realpolitiker!

Das aber ist es, was wir brauchen! Nicht nur in der Regierung, mehr noch in den Parteien."

Strafanzeige gegen Gregor Strasser

Berlin, 29. Dezember. Dem „Angriff" zufolge hat Dr. Frick Strafanzeige gegen Otto Strasser wegen eines Berichtes über die letzte Fraktionssitzung der N. S. D. A. P. im Reichstag erstattet.

General a. D. Litzmann legt sein Reichstagsmandat nieder

wtb. **Berlin**, 29. Dezember.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete General a. D. Karl Litzmann, der bekanntlich als Alterspräsident auf der Eröffnungssitzung des jetzigen Reichstages fungierte, hat überraschenderweise sein Mandat niedergelegt. An seine Stelle tritt der Oberleutnant a. D. Krüger-Berlin in den Reichstag ein.

Als Grund dieser plötzlichen und unerwarteten Maßnahme hört das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, daß die Nationalsozialisten General Litzmann offenbar nur deshalb aufgestellt hatten, um eine neue Alterspräsidentschaft der kommunistischen Abgeordneten, Frau Zetkin, zu verhindern.

Wiederum politische Schießerei in Berlin

cnb. **Berlin**, 29. Dezember. Ein im Osten der Stadt gelegenes nationalsozialistisches Verkehrslokal wurde kurz nach Mitternacht von Kommunisten beschossen. Die Schützen flüchteten in ein K. P. D.-Lokal. Zwei Personen wurden als angebliche Täter festgenommen.

Waffentransport Hamburger Kommunisten abgefangen

wtb. **Hamburg**, 29. Dezember. Polizeibeamte beobachteten Dienstag abend in St. Pauli, wie vier Männer eine schwere Kiste von einem Geschäftsauto abluden. Da ihnen das Verhalten der Männer verdächtig vorkam, ließen sie die Kiste öffnen und stellten fest, daß sie mehrere Gewehre und Karabiner, Modell 98, zahlreiche Pistolen, eine Granate, einen Granatzünder, eine Kugelhandgranate, acht Seitengewehre sowie Pistolenmunition enthielt. In einem in der Nähe gelegenen Keller wurden zwei Armeepistolen, Munition, ein Morseapparat, kommunistische Broschüren sowie zahlreiche Flugblätter gefunden. Die Polizei nahm die vier Männer fest. Sie erklärten, die Kommunistischen Partei anzugehören bzw. mit ihr zu sympathisieren. Im Laufe der Nacht wurden im Zusammenhang mit diesem Waffenfund mehrere Personen verhaftet.

Neue Massenverhaftungen von Ukrainern in Polen

cnb. **Warschau**, 29. Dezember. Aus Ostgalizien werden Massenverhaftungen von Ukrainern gemeldet. In Lemberg, Wyniki, Tarnopol, Stanislau, Brzezany und im ostgalizischen Petroleumgebiet sind Angehörige der ukrainischen gebildeten Kreise, darunter auch sehr viele Studenten, festgenommen worden. In Wyniki wurden u. a. ein Prälat und in Stanislau die Gründerin des Ukrainischen Bundes verhaftet. Die polnischen Regierungszeitungen versuchen, diese Verhaftungen als unbedeutende (?!) Polizeiaktion hinzustellen.

Auf der Hochzeitsreise tödlich verunglückt

wtb. **Paris**, 29. Dezember. Nach einer Blättermeldung aus Madrid stürzte gestern das Postflugzeug Barcelona—Toulouse in der Provinz Lerida brennend ab. An Bord befanden sich der Pilot und zwei Hochzeitsreisende. Der Pilot und die junge Frau verbrannten, der Ehemann wurde schwer verletzt.

Erdbeben zerstört mexikanische Ortschaft

wtb. **Mexiko**, 29. Dezember. (Reuter) Wie erst jetzt gemeldet wird, ist die Ortschaft Tomatlan in der Provinz Jalisco am 19. Dezember (!) durch ein Erdbeben völlig zerstört worden. Man beklagt 27 Tote und mehr als 50 Verletzte.

Zehn Arbeiter ertrunken

wtb. **Wellington** (Neuseeland), 29. Dezember. Am Mittwoch abend erfolgte am Eingang des Binnenhafens ein Zusammenstoß zwischen einem Dampfer und einem Motorboot, auf dem 31 Arbeiter aus dem Außenhafen zurückkehrten. Das Motorboot sank; 21 Arbeiter wurden gerettet, die übrigen 10 sind wahrscheinlich ertrunken.

Die Stellung des Reichspräsidenten

Reichsgerichtspräsident a. D. Simon fordert die verfassungsrechtliche Klarstellung des Artikels 48 und eine Stärkung der Regierungsgewalt

cnb. **Berlin**, 29. Dezember

In der „Deutschen Juristenzeitung" beschäftigt sich Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simon mit dem seit geraumer Zeit hervorgetretenen Wandel in der Stellung des Reichspräsidenten. **Aus dem „Hüter der Verfassung", als der er neuerdings gerne bezeichnet werde, sei er zum Neuformer der Verfassung geworden.** Man brauche nur den Schriftwechsel zwischen Hitler und dem Staatssekretär Dr. Meißner aufmerksam zu lesen, um die Richtung zu erkennen, in der die Präsidialgewalt des Reichs sich heute von der Weimarer Konstruktion zu entfernen strebe. Dr. Simon weist eingehend nach, daß der Einfluß des Parlaments auf die Regierung in der Praxis die verfassungsmäßigen Grenzen weit überschritten hätte und daß eine Rückkehr zu den Grundsätzen der geltenden Verfassung nötig ist.

Die Abhängigkeit der Regierung vom Parlament habe sich nun in den letzten dreizehn Jahren als das größte Hindernis einer stetigen und kraftvollen Reichspolitik herausgestellt.

An diese Feststellung knüpft Dr. Simon folgende Betrachtung: „Die jetzt im Namen des Reichspräsidenten aufgestellten Forderungen gehen aber über die Verfassung hinaus. Das ganze Kabinett soll aus Männern seines persönlichen Vertrauens bestehen; kraft seiner Vertretung des Reichs nach außen will er den Außenminister, kraft seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht den Reichswehrminister ernennen und halten. Das ist aus den Bestimmungen der Verfassungsartikel nicht herzuleiten. Die Leitung der auswärtigen Politik und die Behandlung und Verwendung der Reichswehr hat in den Grundlinien weder der Reichspräsident noch der Fachminister, sondern der Reichskanzler zu bestimmen; der Einfluß des Reichspräsidenten und des Fachministers wird innerhalb dieser Schranken nur ein persönlicher sein, kann aber als solcher sehr weit gehen, je nach der Stärke der beteiligten Männer. Es ist bezeichnend, daß auf der einen Seite die Parteien, die am parlamentarischen System interessiert sind, die reichsgesetzliche Einschränkung des Artikels 48 verlangen, und auf der anderen Seite der Reichspräsident seine Bereitschaft, Hitler den Posten des Reichskanzlers zu übertragen, davon abhängig gemacht hat, daß er in der Anwendung des Artikels 48 nicht beschränkt werde.

Ich halte die heutige Auslegung und Anwendung des Artikels 48 nicht für verfassungsgemäß.

Schon daß das Notverordnungsrecht aus Artikel 48 auf Fälle der Wirtschaftsgesetzgebung ausgedehnt wurde, war bedenklich, weil es dem Ermessen der Exekutive einen zu weiten Spielraum ließ. Ich habe deshalb als Stellvertreter des Reichspräsidenten abgelehnt, eine befristete Notverordnung betreffend eine Regelung des Bankwesens nach Fristablauf zu erneuern, weil ich die Verordnung selbst für verfassungswidrig hielt. Die schlimmen Folgen der Ablehnung, die mir damals der Fachminister ausmalte, um mich zur Unterschrift unter den Notverordnungsentwurf zu bewegen, sind nach keiner Richtung eingetroffen. Seitdem wurde freilich die Gefahr, die unsere Wirtschaftslage bedroht, ungleich größer, aber zugleich die Gefahr einer verfehlten Notverordnungspolitik.

Die Krise der Präsidialregierung wächst sich allzu leicht zu einer Präsidialkrise aus.

Deshalb glaube ich, daß bei der Reform der Reichsverfassung eine genauere Umgrenzung der Machtfülle nötig wird, die Artikel 48 dem Reichspräsidenten gibt. Sie muß ihm grundsätzlich erhalten bleiben. Denn er ist nicht sowohl Hüter der Verfassung, als Hüter der Daseinsgrundlagen von Volk und Reich, vor deren Notwendigkeiten unter Umständen selbst die Verfassung zurückzustehen hat. Wie weit das der Fall sein darf, wie tief der Reichspräsident nicht nur in die Grundrechte, sondern auch in die Rechte der Länder eingreifen darf, sollte nicht staatsgerichtlicher Entscheidung überlassen bleiben, sondern als Machtfrage verfassungsrechtlich klargestellt werden.

Wird somit der Reichspräsident sich auf der einen Seite eine gewisse Einschränkung gefallen lassen, so muß auf der anderen die Regierung seines Vertrauens auch von der Fessel befreit werden, die in Artikel 54 der Reichsverfassung um ihre Hände gelegt ist.

Deutschland bedarf in noch höherem Maße als die Vereinigten Staaten einer stetigen Regierung, die nicht wechselnden Parteimehrheiten, sondern der Zukunft des Volkes verantwortlich ist und über deren Bestand der Präsident entscheidet."

Dr. Simon faßt seine Vorschläge für die Reform der Stellung des Reichspräsidenten in der Verfassung folgendermaßen zusammen: Abschaffung des Artikels 54; reichsgesetzliche Klarstellung der Tragweite des Artikels 48; Hebung des Reichsrats zu einer gleichberechtigten gesetzgebenden Körperschaft; Verbindung der Stelle des Reichspräsidenten mit der eines preußischen Staatspräsidenten.

Feuergefecht zwischen Mazedoniern in Sofia / Vor dem Königsschloß — Ein Toter, sechs Schwerverletzte

cnb. **Budapest**, 29. Dezember.

Wie der „Pester Lloyd" aus Sofia meldet, ist es gestern vormittag dort vor dem Königsschloß zu einem schweren Feuergefecht zwischen den beiden verfeindeten Flügelgruppen der mazedonischen Organisationen gekommen.

Gegen 10 Uhr, als der Präsident der Sobranje zum König gerufen wurde, um mit ihm über die Lösung der Regierungskrise zu beraten, stießen zwei starke Trupps der Mazedonier vor dem Schloß aufeinander. Die eine Gruppe bestand aus Anhängern Mihajlows, die andere aus Protogerowisten. Auf dem Schauplatz des Gefechtes blieben ein Toter, ein Gendarm, und sechs Schwerverwundete.

In der Stadt herrscht große Erregung. Um der Polizei nicht aufzufallen, hatten sich die Anhänger der Protogerow-Gruppe als Jäger verkleidet, die Jagdhunde mit sich führten.

Hotelbrand in Bukarest

Bukarest, 28. Dezember.

Das hiesige achtstöckige Hotel „Britannia" ist einem Großfeuer zum Opfer gefallen, das am Dienstag abend ausgebrochen ist. Die Hotelgäste, unter denen eine Panik entstand, liefen zum Teil halbbekleidet auf die Straße. Als Ursache des Brandes, der mit rasender Geschwindigkeit um sich griff, wird Kurzschluß angegeben.

Das Feuer konnte erst in den Morgenstunden des Mittwoch gelöscht werden. Ein Hoteldiener, der aus dem sechsten Stockwerk in die Tiefe sprang, wurde, obwohl die Feuerwehr Sprungtücher ausgebreitet hatte, schwer verletzt. Mehrere Frauen und Kinder, die ebenfalls mit Hilfe von Sprungtüchern gerettet wurden, kamen ohne Verletzungen davon. Nur ein Kind erlitt ernstere Brandwunden.

Das 500 Zimmer umfassende Gebäude ist hoch versichert. Der Sachschaden wird auf 40 Millionen Lei geschätzt. Der Riesenbrand des am Boulevard Bratianu, im Mittelpunkt der rumänischen Hauptstadt, gelegenen Hotels hatte eine starke Menschenmenge als Zuschauer angelockt. Im „Britannia"-Hotel pflegen vor allem die nach Bukarest kommenden Künstler abzusteigen. So sah man einen Kapellmeister, der mit einem Orchester zu einer rumänischen Tournee gerade eingetroffen war, verzweifelt Einlaß in das brennende Hotel fordern, weil er seine wertvollen Instrumente retten wollte. Sie sollen tatsächlich alle verbrannt sein.

Nun auch in Rußland Abbau

Die zweite „Pjatiljetka" in Frage gestellt

-yer. Nicht nur bei den Russen, auch bei allen anderen Slawenvölkern nimmt die spielerische Begriffsauffassung, daher auch die entsprechende Wortform einen großen Platz ein. Für „Ausstellung" hat die russische Sprache den Ausdruck „Wystawka", was tatsächlich „Ausstellungchen" bedeutet. Entsprechend auch „Wodka" = „Wässerchen" für Schnaps oder „Putjowka" (w shisnj) = „Weglein" (ins Leben). Aehnlich, wenn auch nicht ebenso häufig, die Wortverkleinerungen im Polnischen und Ukrainischen. Im letzteren Falle besteht beispielsweise für den schon erwähnten Branntwein das Wort „Horylka", abgeleitet von „Horyty" = „Brennen"; also etwa „Brennerchen", gleitet doch dieses auch im osteuropäischen Steppenlande hochwillkommene Naß so wohlig brennend die Gurgel, d. h. eigentlich die Speiseröhre hinab. Das östliche Diminutiv, auch im Letto-Litauischen sehr häufig vorkommend, hat seinen Einfluß u. a. auf das baltische, ja sogar das ostpreußische Deutsch auszuüben nicht verfehlt. Ein bekannter deutscher Schriftsteller, ich glaube Sudermann, läßt in einer seiner Heimatskizzen eine alte Frau „Waschen?" statt „Was?" fragen. Genug, auch der bolschewistische Sprachbrauch hat für eine seiner allerwichtigsten innerpolitischen Umstellungen, nämlich den in fünf Jahren zu erfüllenden, anfänglich nur industriellen, später auch landwirtschaftlichen Auf- und Umbauplan die verkleinernde Bezeichnung „Pjatiljetka" gewählt, d. h. in der wörtlichen Uebersetzung „Fünfjährchen".

Die erste „Pjatiljetka" mit dem 31. Dezember 1932 als Endfrist ist, wie allgemein bekannt, teils über-, teils unterschritten worden, im großen ganzen aber doch nur sehr teilweise gelungen. Indes, was tut das: die zweite „Pjatiljetka" ist schon längst dekretiert, freilich nach der nun vorliegenden reichen Erfahrung nicht mehr im früheren streng verbindlichen Rahmen. Diesmal wurde beizeiten für die unumgängliche Elastizität gesorgt. Im übrigen wird nach wie vor auf die ungeheuren Rohstoffquellen und sonstigen, vielfach noch unerschlossenen Naturreichtümer des verhältnismäßig dünn besiedelten Landes gerechnet, das dem bekannten „sechsten Teil der Erdkugel" gleichkommt. Natürlich konnten außerordentliche Fälle höherer Gewalt nicht hineinkalkuliert werden. Ein solcher Fall liegt nun vor. Genauer ausgedrückt, ist es eine Reihe unerwarteter Fälle oder Umstände. In Moskau hat sich die akute Weltwirtschaftskrise ihrerseits ziemlich prompt auszuwirken begonnen. Hinzu kommt die seit jeher bestehende, teils abgeleugnete, teils unwillig zugegebene, sich so oder anders äußernde Sowjetkrise. Wirtschafts- und Sowjetkrise zusammen ergeben die eine große Krise, die sich neuerdings besonders fühlbar in Rußland auswirkt. Seit einigen Wochen wird im Rätebunde abgebaut. Zuerst in der Unionshauptstadt, neuerdings auch schon in größeren Provinzstädten. Die „Volkskopeke", auch hier in der Verkleinerungsform „Kopekchen", soll fleißiger gespart werden.

Vorab wird der vielfach ins ungeheure aufgeblähte Beamtenapparat verkleinert. In einzelnen Behörden und Aemtern sollen 10 bis 90 v. H. der Beamtenschaft abgebaut werden. Mit der Verwirklichung dieser Vorschrift hapert es noch sehr. Presseaufsätze und damit korrespondierende Zerrbilder weisen darauf hin, daß hauptsächlich in Moskau eine Art Volkswanderung begonnen hat. Viele Tausende von Sowjetbeamten haben in letzter Zeit ihre Stellungen wechseln müssen. Daß sie auf die Straße gesetzt worden seien, wird allgemein in Abrede gestellt. Auch schleunigst ins Leben gerufene neue Behörden und Aemter scheinen nur den Zweck zu erfüllen, abgebaute Beamte aufzunehmen. Aber immer entschiedener drängt der Kreml, und der tatsächliche Abbau wird schwerlich noch lange zu vermeiden sein. Daß unter diesen Umständen der Aufbau als schroffer Gegensatz und Widerspruch zum Sparsystem nicht dauernd aufrechtzuerhalten sein wird, liegt auf der Hand. Die weitere Industrialisierung, schon seit Jahr und Tag schleppender geworden, muß demnächst ins Stocken geraten. Damit wird die zweite „Pjatiljetka" sehr bedeutsam in Frage gestellt. Schon spricht man in Moskau von bevorstehenden Arbeiterentlassungen. Die Plakate „Bei uns und bei ihnen" werden aus den Institutionen, Klubs, Fensterausstellungen größerer Genossenschaftsläden und Theatern entfernt. Der frühere Gegensatz, einerlei ob ein tatsächlicher, ob nur vorgeblicher, verwischt sich eben mehr und mehr. Dagegen verfängt auch die „Pjatiljetka" als außerordentliches Anfeuerungsmittel nicht. Nicht spielerisch, nein, stets ernst hat es der Kreml genommen, der ja keinen Spaß versteht. Das Volk urteilt darüber oft anders. Das Leben selbst aber bringt die Entscheidung.

Painlevé: „Wenn im Juni 1917 . . ."

Enthüllungen des damaligen Kriegsministers über die Meutereien an der französischen Sommefront

Das Jahr 1917 bedeutete für Frankreich eine Art Krisenjahr, das zahlreiche und recht umfangreiche Meutereien im französischen Heer mit sich brachte. Besonders im Juni dieses Jahres kam es an der Sommefront zu sehr schweren Revolten. Diese Meutereien sind besonders in letzter Zeit Gegenstand der Diskussionen in der französischen Kammer und auch in der Pariser Presse gewesen. Der französische Luftfahrtminister Paul Painlevé, der 1917 Kriegsminister war, hat über diese kritische Zeit dieser Tage in der Wiener „Neuen Freien Presse" eine Reihe interessanter Ausführungen gemacht. Er schreibt:

„Im Oktober 1916 hatte sich die Sommeschlacht totgelaufen. Am 15. und 16. November 1916 versammelten sich die Führer der alliierten Armeen in Chantilly, um über die weiteren militärischen Maßnahmen zu beraten. General Joffre entwarf den

Plan einer neuen Offensive,

die eine zweite Sommeschlacht noch gigantischeren Ausmaßes werden sollte. Dabei standen zwei strategische Schulen einander gegenüber, die des Generals Foch, Oberkommandierenden an der Somme, und die des Generals Nivelle, der kurz zuvor durch einen überraschenden Handstreich die beiden Forts Douaumont und Vaux zurückerobert hatte. Die Schule Nivelle trug bei diesen Auseinandersetzungen den Sieg davon: Nivelle wurde an Stelle Joffres Oberkommandierender der französischen Truppen, während Foch kaltgestellt wurde.

Die Offensive begann am 15. April. Bekanntlich führte sie zu einem schweren Mißerfolg. Der Geländegewinn war fast Null, während die französische Armee in den Monaten

April und Mai 61 000 Tote und 9000 Gefangene

zu beklagen hatte, also in sechswöchigen Kämpfen fast genau so viel wie in den vier Monaten der schweren und blutigen Sommeschlacht.

Als General Nivelle trotz des Mißerfolges seiner Durchbruchsoperation auf einer Weiterführung seines Offensivplanes bestand, machte sich bei der kämpfenden Truppe zunächst eine schwere Entmutigung, bald aber auch Mißtrauen gegen die oberste Leitung der Armee und, bei Mannschaften sowohl wie bei Offizieren, Wut und Empörung bemerkbar. In den ersten Tagen des Monats Mai machten sich Anzeichen militärischen Ungehorsams bei einer Reihe von Regimentern geltend.

Am 15. Mai, an dem Tage, an dem ich an Stelle von Nivelle die Generale Foch und Pétain zu Führern der französischen Armee ernannte, erhielt ich zum ersten Mal aus dem großen Hauptquartier alarmierende Nachrichten über die Gärung in der Armee. Am 20. Mai kam es zum ersten offenen Ausbruch der Meuterei. Es traten Redner auf, die das nutzlose Blutvergießen der letzten Offensive geißelten, die Skandale der Drückebergereien im Hinterlande, die Unfähigkeit des Generalstabes, und schließlich auch dazu

aufforderten, das Beispiel der russischen Soldaten zu befolgen

die mit dem Kriege Schluß gemacht hatten.

Am 7. Juni war die Lage an der Front so ernst, daß Pétain in seinem eigenen und im Namen aller Offiziere in verantwortlicher Stellung die Wiedereinsetzung der Kriegsgerichte forderte, die im Jahre 1916 aufgehoben worden waren. Um diese Zeit gab es zwischen Soissons und Paris nur noch zwei Divisionen, auf die man sich im vollen Maße verlassen konnte.

Der Gegner erfuhr zu spät von dieser Krise.

Wenn die Deutschen damals zu einem ernsten Angriff übergegangen wären, so hätte die Lage äußerst kritisch werden können

Aus den Erinnerungen Ludendorffs geht jedoch hervor, daß ihm die Krise im französischen Heere erst drei Wochen später, in der zweiten Junihälfte, bekannt wurde. Als der deutsche Angriff einsetzte, waren die größten Gefahren bereits überstanden.

Während dieser furchtbaren Wochen des Juni 1917 trafen jeden Abend durch Eilkuriere in meinem Kabinett Todesurteile ein. Die Gesamtzahl der Todesurteile wegen kollektiven Ungehorsams betrug etwa 150. Es wurden jedoch nur 23 dieser Urteile vollstreckt."

Memeler Dampfboot

Freitag, den 30 Dezember 1932

Beilage Nr. 306

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 29. Dezember

Die Ausgrabungen auf dem großen Wikinger Friedhof bei Cranz

Die letzte diesjährige Nummer des „Grenzgartens" bringt eine sehr bemerkenswerte größere Arbeit von Dr. Engel-Königsberg über die Ausgrabungen auf dem großen Wikingerfriedhof bei Cranz. Ein zweiter Aufsatz, von Schwarzien-Kerkutwethen verfaßt, behandelt die Steinzeitfunde im Juragebiet.

---

* **Gewöhnliche Einfuhrzölle für Waren aus Brasilien.** Nach einer Bekanntmachung des Finanzministers werden für Waren, die aus Brasilien stammen, die gewöhnlichen Einfuhrzölle erhoben.

* **Die Offenhaltung der Geschäfte am Neujahrstag.** Für den Handel mit Lebensmittel, Tabak und Zigarren, Bier und Wein sowie für Blumen ist die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern am Neujahrstag von 1—3 Uhr nachmittags zulässig.

* **Versteuerung von Pacht- und Mietverträgen des Kalenderjahres 1932.** In einer Bekanntmachung des Direktoriums heißt es: Nach der Tarifstelle 48 I des Stempelsteuergesetzes vom 30. Januar 1923 in der Fassung der Verordnungen vom 14. März 1923 und vom 2. Juni 1923 unterliegen: 1. schriftliche und mündliche Verträge über die Verpachtung und Vermietung im Memelgebiet gelegener unbeweglicher Sachen oder ihnen gleichgeachteter Rechte, 2. schriftliche und mündliche Verträge über die Verpachtung der Jagd auf inländischen Grundstücken (Jagdpachtverträge) der Besteuerung. Die Steuer beträgt: a) für Verträge der zu 1 genannten Art, sofern der verabredete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Mietzins mehr als 300 Lit beträgt, 2 Prozent des Miet- oder Pachtzinses, b) für Verträge der zu 2 genannten Art 15 Prozent des Pachtzinses, jedoch mindestens 20 Lit. Betrifft das Miet- oder Pachtverhältnis Räume, die für Wohnzwecke bestimmt sind, so ermäßigt sich die zu a) genannte Steuer auf 1 Prozent des Miet- oder Pachtzinses. Schriftliche oder mündliche Verträge über die Erlaubnis zum Abschuß jagdbarer Tiere auf memelländischen Grundstücken gegen Entgelt stehen den Jagdpachtverträgen gleich. Sie unterliegen indessen einem Mindeststempel von jährlich 2 Lit. Von der Steuer sind befreit: 1. Verträge über die Verpachtung oder Vermietung im Memelgebiet gelegener unbeweglicher Sachen oder ihnen gleichgeachteter Rechte, bei denen der verabredete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Mietzins 300 Lit, 2. Jagdpachtverträge, bei denen der verabredete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pachtzins 100 Lit nicht übersteigt, 3. Mietverträge, durch die Gastwirte oder Zimmervermieter Fremde zur Beherbergung auf weniger als zwei Wochen aufnehmen. Dem Pacht- und Mietzins sind die üblichen Nebenleistungen sowie der Wert aller nicht in Geld bestehenden Nebenleistungen hinzuzurechnen. Die Versteuerung der Verträge erfolgt in der Art, daß jeder Verpächter oder Vermieter verpflichtet ist, die im Kalenderjahr 1932 in Geltung gewesenen Verträge einzeln in ein Pacht- und Mietverzeichnis bzw. Jagdpachtverzeichnis einzutragen und dasselbe bis spätestens den 31. Januar 1933 unter Einzahlung des erforderlichen Stempelbetrages einzureichen: bei der Landeshauptkasse in Memel, bei der Kreiskasse in Heydekrug, bei der Kreiskasse in Pogegen, bei der Forstkasse in Wischwill und bei Rentier Otto Dexling in Prökuls. Zu den bis zum 31. Januar 1933 nicht verstempelten Pacht- und Miet- sowie Jagdpachtverzeichnissen werden die Stempelbeträge nach vorangegangener Mahnung durch die Kassen im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen werden. Förmliche Steuerbescheide werden durch das Stempel- und Erbschaftssteueramt nicht erteilt. Die Pacht- und Mietverzeichnisse können von den genannten Stellen sowie dem Stempel- und Erbschaftssteueramt in Memel, Fischerstraße 12, 4. Stock, bezogen werden. Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zehnfachen Betrage des hinterzogenen Stempels gleichkommt, mindestens aber 60 Lit beträgt. Nach Ablauf der Versteuerungsfrist wird die Befolgung der Vorschriften durch Revisionsbeamte nachgeprüft werden. In Zweifelsfällen erteilt das Stempelsteueramt in Memel, Fischerstraße 12, 4. Stock, Auskunft.

* **Einsammlung von Kirchenkollekten.** Im ersten Vierteljahr 1933 sollen die nachstehenden Kirchenkollekten eingesammelt werden: Im Januar: für das Diakonissen-Mutterhaus in Königsberg Pr. am Neujahrstage, für das Kinderkrüppelheim in Angerburg und für die Wohltätigkeitsanstalten in Braunsberg; im Februar: für den Ostbund Evangelischer Jungmännervereine, für den Zentralausschuß für Innere Mission und für die Heilanstalt für Epileptische und Diakonenanstalt in Carlshof; im März: für die kirchliche Blindenfürsorge im Memelgebiet, zur Förderung der Vorbildung angehender memelländischer Geistlichen und für die kirchliche Versorgung der Taubstummen im Memelgebiet.

* **Die Leseräume der Stadtbücherei bis 9 Uhr abends geöffnet.** In der Zeit vom 1. Januar bis 30. April werden die Leseräume der Stadtbücherei bis 9 Uhr abends geöffnet sein. Dadurch soll den in Büros und Geschäften tätigen Angestellten die Möglichkeit gegeben werden, die in den Leseräumen ausgelegten Zeitungen und Bücher nach Dienstschluß zu lesen.

* **Weihnachtsbescherung beim Fraternitätsorden.** An einem der letzten Abende veranstaltete, wie uns geschrieben wird, der hiesige Fraternitätsorden bei Kaufmann Otto Gorny in der Grabenstraße eine Weihnachtsfeier mit anschließender Bescherung von 40 ihm vom Wohlfahrtsamt der Stadt überwiesenen Armen. Nach gemeinschaftlich gesungenen Weihnachtsliedern unter einem brennenden Weihnachtsbaum und Vorträgen einzelner Ordensmitglieder wurden die Erschienenen mit Kaffee und Kuchen reich bewirtet und mit einem kleinen Geldbetrag und Lebensmitteln beschenkt. Der Vorsitzende des Ordens, Landespolizeioberwachtmeister Gregucz, erläuterte in einem Vortrag das Ziel und den Zweck dieses Ordens, dankte dem Magistrat für sein Entgegenkommen anläßlich der Veranstaltung eines Margaretentages und dem Direktorium des Memelgebiets für die Genehmigung einer Haussammlung zugunsten der Armen unserer Stadt und gab das Versprechen ab, wie in diesem Jahre so auch in den nächsten Jahren den Orden stets in den Dienst der öffentlichen Wohlfahrtspflege stellen zu wollen. Den Spendern dankte er besonders für die Geschenke, die es ermöglichten, daß den Armen eine Weihnachtsfreude bereitet werden konnte. Mit dem Bundesliede „Brüder reicht die Hand zum Bunde" wurde die froh verlaufene Weihnachtsfeier geschlossen.

* **Beschädigung von Regenrohren.** In der Nacht zum 27. Dezember sind in der Roßgarten- und in der Kleinen und Großen Sandstraße an einigen Häusern die Regenrohre abgerissen bzw. verbogen worden. Die Täter sind unbekannt. Personen, die hierzu Angaben machen können, werden im Interesse der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit gebeten, sich beim 4. Polizeikommissariat in der Polangenstraße zu melden. Auf Wunsch wird vertrauliche Behandlung der Mitteilungen zugesichert.

* **Verkehrsunfall bei Götzhöfen.** Gestern nachmittag gegen 3 Uhr wurde die Feuerwehr zur Hilfeleistung telephonisch nach der Ziegelei Götzhöfen gerufen. Hier war auf der Chaussee ein Lastauto des Fleischermeisters Schäfer aus Kinten ins Schleudern geraten und mitten auf der Chaussee umgekippt. Von den Insassen hat nur die Tochter des Fleischermeisters geringe Verletzungen erlitten. Nachdem die Feuerwehr das Auto aufgerichtet hatte, konnte es die Weiterfahrt nach Kinten fortsetzen.

* **Taschendiebstahl.** In einem Lokal am Neuen Markt verschwand gestern einem Gärtner ein Portemonnaie mit etwa 80 Lit. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf den Arbeiter K., der sich in diesem Lokal befunden hatte. K. wurde von der Polizei festgenommen. Bei einer Durchsuchung fand man bei ihm noch einen Geldbetrag von 25 Lit. Nach anfänglichem Leugnen gestand er, den Diebstahl ausgeführt zu haben.

Der Ostpreußen-Kalender 1933

Der außerordentlich rührige Verlag Gräfe und Unzer, Königsberg i. Pr., der besonders bekannt geworden ist durch den Verlag zahlreicher wertvoller Werke heimatlichen Charakters, legt nun den fünften Jahrgang des Ostpreußenkalenders vor, der, wenn er auch besonders auf Ostpreußen zugeschnitten ist, auch als der für das Memelgebiet an erster Stelle zu empfehlende Abreißkalender bezeichnet werden kann. Stellt er doch eine ausgezeichnete Vereinigung künstlerischer und heimatlicher Werte dar. Vor allem erfreut er durch die Fülle der schönen Bilder aus Ostpreußen und aus dem Memelgebiet. Was das Memelgebiet anbetrifft, so sind u. a. zu nennen das Bildnis des Nehrungsdichters Walther Heymann, gemalt von Bischoff-Culm und ein Gedicht dieses Dichters, dann eine Aufnahme „Brandung vor Memel" mit einem Gedicht von Friedrich Thimm, eine Hafflandschaft, ein Blick vom Rombinus mit einem Gedicht von Johanna Wolff, etwa fünf ausgezeichnete Aufnahmen aus Nidden, ein Gemälde „Nehrungsfischer" von Prof. Burmann usw. Schon das Titelblatt, eine schöne Aufnahme aus Masuren, lockt unwiderstehlich zum Blättern, und man findet dann, daß der Ostpreußenkalender auch einen gewissen Ueberblick über das geistige und künstlerische Schaffen der Provinz Ostpreußen gibt. Von bildenden Künstlern, die mit Reproduktionen vertreten sind, seien noch genannt: Käthe Kollwitz, Professor Wolff, E. Schaumann und Ed. Bischoff. Im Textteil findet man u. a.: Agnes Miegel, Alfred Brust, Frida Jung, W. Haarich und F. Kudnig. Die Anschaffung dieses wertvollen Kalenders kann warm empfohlen werden.

Die Brandstiftung in Thalen

Der Brandstifter erhält fünf Jahre Zuchthaus

Am 6. Oktober 1930 brannte die Scheune des Besitzers Schillgallies in Thalen (Kreis Memel) nieder. In der Scheune befand sich die ganze Ernte. An der Scheune war ein Raum für ein Roßwerk angebaut; außerdem befanden sich in der Scheune allerlei landwirtschaftliche Maschinen und fast der ganze Wagenpark des Besitzers. Alles verbrannte restlos. Vom Gebäude blieben nur die Fundamente übrig. Der Besitzer bezifferte seinen Schaden auf etwa 150 000 Lit. Es unterlag keinem Bedenken, daß vorsätzliche Brandstiftung in Frage kam; nur der Täter fehlte. Eine ganze Reihe von Personen gerieten in Verdacht; einige wurden sogar verhaftet, aber keinem der Verhafteten konnte etwas bewiesen werden. Nur einem Umstande wurde damals wenig Bedeutung beigelegt.

Es hatte sich nun ereignet, daß gerade zu der Zeit, als viele Nachbarn sich auf der Brandstelle befanden, bei einem benachbarten Besitzer in dem unverschlossenen Hause ein Kleiderdiebstahl verübt worden war. Der Dieb war schlau genug, zunächst mit den Kleidern nicht herauszurücken. Erst im Herbst 1932, als die Ermittlungen schon abgeebbt waren, versuchte ein Arbeiter in Kretinga Kleider zu verkaufen. Ein Mädchen teilte dies der Polizei mit und als man der Sache nachging, stellte es sich heraus, daß es sich um diejenigen Kleider handelte, die damals an dem Brandtage gestohlen wurden. Der Dieb, ein Arbeiter Markauskas aus Großlitauen, der im Jahre 1930 in der Nachbarschaft des abgebrannten Besitzers gearbeitet hatte, kam als Brandstifter in starken Verdacht und wurde in Untersuchungshaft genommen. Trotz erdrückender Beweise bestritt der Mann energisch, den Brand angelegt zu haben. Nach langem hin und her legte er endlich ein Geständnis ab. Er gab zu, die Scheune vorsätzlich angezündet zu haben, um in der allgemeinen Verwirrung ruhig stehlen zu können, was ihm ja auch gelungen ist. Er warf ein brennendes Streichholz in die Scheune und sofort flammte sie auf. Als das Gebäude lichterloh brannte, stellte er sich in ein benachbartes Gebüsch und sah sich das Schauspiel der brennenden Scheune an.

Dieser Tage hatte sich der Angeklagte vor dem Memeler Schöffengericht zu verantworten. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit dieser Angeklagten konnte ihm das Gericht mildernde Umstände nicht bewilligen. Der Oberamtsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Schöffengericht erkannte dementsprechend.

*

Die Einbrecher werden schärfer angefaßt! Am 30. Oktober wurde das Verkehrshäuschen in der Moltkestraße erbrochen und daraus Zigaretten, Schokolade und Bonbons im Werte von 300 Lit entwendet. Kurz darauf wurde eine Diebsbande bei einem Diebstahl in einem Waggon, dem Eisenbahner Kooperatio gehörig, überrascht, wobei es gelang, einen Täter zu fassen. Es war ein 17jähriger Bursche, der nicht nur seine drei Spießgesellen, zwei Arbeiter und noch einen jungen Mann verriet, sondern auch den Einbruch in dem Verkehrshäuschen eingestand. Sämtliche vier Personen wurden verhaftet und zur Untersuchungshaft gebracht. Vor dem Schöffengericht in Memel waren sie im allgemeinen geständig. Trotzdem verweigerte das Gericht ihnen mildernde Umstände. Die beiden Arbeiter, die aus Großlitauen stammen, erhielten je eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Von den beiden Jungen erhielt einer sechs Monate, der andere drei Monate Gefängnis. Drei Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

Schöffengericht Heydekrug

Verweigerung von Pferden zur Hilfeleistung bei einem Brand. Der Besitzer Jakob P. aus Kukoreiten hatte von dem zuständigen Amtsvorsteher einen Strafbefehl über 10 Lit erhalten, weil er anläßlich eines Brandes die Gestellung von Pferden zur Bespannung der Wasserküven verweigert hatte. Er hatte seine Weigerung damit begründet, daß noch größere Besitzer im Dorfe wären und diese daher zuerst zur Gestellung von Pferden herangezogen werden sollten. Gegen die Bestrafung hatte P. gerichtliche Entscheidung beantragt. Seinem Einspruch blieb der Erfolg versagt. Es verblieb bei der im Strafbefehl festgesetzten Strafe von 10 Lit eventuell 1 Tag Haft.

Die Arbeitgeberin bestohlen. Die Schneiderin Else B. war bei der Witwe Marie Paßehr in Heydekrug beschäftigt und erfreute sich dort guter Behandlung. Diese gute Behandlung lohnte die B. ihrer Dienstherrin äußerst schlecht. Sie stahl der P. mehrere Bettbezüge und Frauenhemden. Außerdem nahm sie auch ein Sparbuch der Firma Kaisers Kaffeegeschäft an sich und legte es, da die Marken voll eingeklebt waren, der Firma zur Einlösung vor. Hierbei quittierte sie seelenruhig mit dem Namen Paßehr. Ferner ging die B. zu dem Kaufmann Pillkuhn und pumpte sich von diesem 35 Lit unter der Behauptung, daß sie von der Frau Paßehr geschickt wäre. Als nun die Frau P. hinter die Machenschaften der B. kam und sie deshalb zur Rede stellte, wurde sie von der B. mit den gemeinsten Ausdrücken beschimpft. Vor dem Schöffengericht bestritt die Angeklagte jede Schuld und behauptete, die entwendeten Sachen von der Frau P. geschenkt erhalten zu haben. Das Gericht hatte nach der Beweisaufnahme nicht den geringsten Zweifel an der Schuld der Angeklagten und erkannte auf einen Monat Gefängnis.

Standesamt der Stadt Memel

vom 29. Dezember 1932

Aufgeboten: Arbeiter Teodoras Semeta mit Arbeiterin Ona Mišeikyte, Arbeiter Martin Anusis mit Stütze Annicke Wesuls, sämtliche von hier.

Gestorben: Arbeiter Otto Heinrich Barkowski, 56 Jahre alt, Arbeiterfrau Marie Barkowski, geb. Lehmann, 55 Jahre alt, Stütze Helene Kimminus, 31 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Freitag

Städt. Schauspielhaus: „Geld ohne Arbeit", 8 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Geheimnis des blauen Zimmers", 5 und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Mata Hari", 6 und 8½ Uhr. — „Goldblondes Mädel ich schenk Dir mein Herz", 2½ Uhr.

Kleintierausstellung 1933

Der Verband der Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzuchtvereine des Memelgebiets, die von der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets anerkannte Organisation der Kleintierzüchter im Gebiet, veranstaltet in der Zeit vom 19. bis 22. Januar 1933 in den Räumen des Schützenhauses zu Memel seine Verbandsausstellung. Die Ausstellung umfaßt alle Arten Kleintiere, und zwar Hühner, Perlhühner, Enten, Gänse, Puten, Kaninchen, Tauben aller Art und Singvögel, ferner geschlachtetes Geflügel, Eier, Geräte, Futtermittel, selbstgefertigte Sachen aus Ziegen-, Kaninchen- und anderen Fellen und bearbeitete Felle. Außerdem wird Herr Bertuleit aus Schmilgienen Silberfüchse aus seiner Farm zeigen. Ausstellen darf jedes Verbandsmitglied. Mit der Ausstellung ist eine Prämiierung der besten Tiere verbunden. Als Prämien gelangen silberne und bronzene Medaillen sowie Ehrendiplome der Landwirtschaftskammer und sonstige Ehren- und Geldpreise zur Verteilung.

Die Anmeldungen müssen bis zum 8. Januar 1933 erfolgen. Sie werden entgegengenommen von den Vorständen der einzelnen Verbandsvereine sowie in Memel von Kaufmann Kundoch, Libauer Platz 3, Bäckermeister Broese, Breite Straße 19, Kaufmann Schmidtke, Grabenstraße 2, und für Prökuls vom Landwirt Przybilla, Adl.-Prökuls. Dort sind auch die erforderlichen Formulare und Ausstellungsbedingungen erhältlich. Mit der Anmeldung ist das Standgeld zu entrichten.

Mit der Ausstellung ist eine Verlosung lebender Kleintiere verbunden. Diese findet am Sonntag, dem 22. Januar, um 3 Uhr nachmittags, im großen Saale des Schützenhauses statt. Die Gewinne bestehen aus guten, zur Zucht geeigneten Rassetieren.

Die Ausstellung verfolgt den Zweck, die Zucht von Rassetieren, besonders von Geflügel, im Memelgebiet durch Zurschaustellung guter rassereiner und leistungsfähiger Tiere der verschiedensten Arten zu heben und zu fördern. Sie soll dem Besucher vor Augen führen, daß es auch noch heute, bei den äußerst niedrigen Preisen der landwirtschaftlichen Produkte, mit einiger Mühe möglich ist, durch rationelle Fütterung und zweckentsprechende Pflege und Wartung aus der Kleintierzucht erheblichen wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen. Diese Bestrebungen des Verbandes und der diesem angeschlossenen Vereine werden auch von den zuständigen Behörden voll anerkannt und nach Möglichkeit unterstützt.

Solche Kleintierausstellungen haben sich als ein Bedürfnis für das Gebiet herausgestellt, was die von Jahr zu Jahr größer werdende Beschickung, hauptsächlich mit Rassegeflügel, sowie auch der stets zu verzeichnen gewesene gute Besuch bezeugen. Züchter und Aussteller merken den Erfolg ihrer mit zäher Ausdauer betriebenen Arbeit mehr und mehr, denn außer den bereits während und nach der Ausstellung getätigten Verkäufen von Zuchtstämmen und einzelnen Zuchttieren nimmt in der Zuchtperiode die Nachfrage nach Bruteiern und Jungtieren eine immer größere Ausdehnung an. Erfreulich ist es, daß die Landbevölkerung jetzt auch allmählich den Vorteil der Rassegeflügelzucht zu erkennen beginnt. Aber immer noch beteiligt sich hauptsächlich der ländliche Kleinbesitz viel zu wenig an diesen Ausstellungen. Höchste Leistungen wird man von seinen Tieren nur dann erzielen können, wenn der Geflügelstamm durch Zuführung neuen Blutes aus erprobten Stämmen auf diese Höhe gebracht bzw. auf derselben erhalten wird.

Anläßlich der Kleintierausstellung in Kaunas hat der Verbandsvorstand mit den dortigen zuständigen Stellen Verbindung zwecks Zusammenarbeit aufgenommen. Es besteht die begründete Hoffnung, daß die Verbandsausstellung auch von zahlreichen Interessenten aus Großlitauen besucht und auch beschickt werden wird. Der beiderseits anerkannte Zweck einer solchen Zusammenarbeit ist der, daß für die Folge ein regerer Absatz von Zuchtmaterial von hier nach dort und umgekehrt in die Wege geleitet werden soll. Das erforderliche Material ist im Memelgebiet bestimmt vorhanden. Beim Gelingen dieses Planes würden die Züchter, die heute ihre Tiere zu recht hohen Preisen und unter allerhand Schwierigkeiten aus dem Auslande beziehen müssen, dieses Zuchtmaterial in gleicher Güte erheblich billiger erhalten, der Absatz würde die erstrebte Steigerung erfahren und das Geld im Lande bleiben.

Die Ausstellungsgebühr und das Eintrittsgeld sind so niedrig bemessen, daß es jedem möglich sein wird, die Ausstellung zu besuchen. Da die Eröffnung auf Sonnabend, den 21. Januar, um 10 Uhr festgesetzt ist, wird den an diesem Tage in Memel befindlichen Marktbesuchern Gelegenheit geboten, die Ausstellung zu besichtigen. Die Ausstellungsleitung hat die zuständigen Stellen gebeten, den Ausstellungsbesuchern eine Fahrpreisermäßigung zu gewähren.

Da die Veranstaltung auch der Schuljugend viel Interessantes und Lehrreiches bieten wird, kann den Schulen der klassenweise Besuch nur empfohlen werden, um so mehr, als für diesen Besuch das Eintrittsgeld nur 25 Cent beträgt.

Etwaige Ueberschüsse aus der Ausstellung finden nur im Interesse der Kleintierzucht Verwendung.

bl.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 8,50: Cellosolo. 19,40: Abendkonzert. 21,10: Konzert. 22: Tanzmusik.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Frühkonzert. 11: Blaskonzert. 13,05: Schallplatten. 15,30: Kinderfunk. 16: Frauenstunde. 16,30: Nachmittagskonzert. 17,30: Gedichte. 18,30: Zeitschriftenschau. 19: Französische Konversationsübungen. 19,25: Monatsschau. 20: Tanzabend. 21,15: Orchesterkonzert.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Jungmädchenstunde. 16,30: Konzert. 17,30: Vortrag: Soziale Utopie. 18: Geistliche Musik. 18,30: Die Währungspolitik Englands und Amerikas. 19,30: Blaskonzert. 22,45: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 20,30: Lieder und Verse. 21: „Brauch einer Neujahrsnacht". 22,30: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 20: Orchesterkonzert. 21: Trauerspiel „Emilia Galotti". 22,45: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 19,05: Vortrag: 400 Jahre Völkerrecht. 19,40: Operette: „Die Bajadere". 22,15: Blasmusik.

Memelgau

Kreis Memel

wd. **Prökuls**, 29. Dezember. [**Der Gesindemarkt**,] der jedes Jahr zwischen Weihnachten und Neujahr hier stattfindet, war am letzten Mittwoch verhältnismäßig groß. Auch aus Großlitauen war viel Gesinde zum Markt gekommen. Mietsverträge wurden jedoch verhältnismäßig wenig abgeschlossen. Für einen Kutscher wurden 200—250 Lit und für ein Dienstmädchen 150—180 Lit bei freier Bekleidung für das Jahr vereinbart.

* **Plicken**, 29. Dezember. [**Goldene Hochzeit. — Jugendfeier.**] Am 2. Weihnachtstag feierten das Ehepaar Jonis und Marinke Grikßas aus Graumen das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Pfarrer Tennigkeit segnete das Paar in der Kirche ein und überreichte ihm eine schöne Bibel und ein Jubiläumsgeschenk von 100 Lit vonseiten des Direktoriums des Memelgebiets. Die Jubilare sind 73 und 75 Jahre alt und recht rüstig. — Der Kirchenchor unter der Leitung des neuen Organisten Lehrers Schirrmann und der evangelische Jugendbund feierten am 27. Dezember im Gemeindehause das Weihnachtsfest. Der Abend wurde ausgefüllt durch Chorgesänge und zwei Aufführungen, betitelt „Was die Weihnachtsengel erlebten" und „Wiedervereinigung von zwei Schwestern am Heiligabend". Am gemütlichen Kaffeetisch beim strahlenden Lichterbaum und unter den Klängen eines Geigenquartetts verging der Abend für die meisten Teilnehmer zu schnell.

Kreis Heydekrug

Hk. **Michelsakuten**, 29. Dezember. [**Die Freiwillige Feuerwehr**] hielt dieser Tage bei Kaufmann Scher eine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden gab der Schriftführer den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß im Berichtsjahr die Wehr an zwei Bränden teilgenommen hat. Außerdem sind 14 Uebungen abgehalten worden. Die Einnahmen des Vereins betrugen 1596,95 Lit und die Ausgaben 1559 Lit. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Petereit, Schriftführer und Kassierer Poetze, Stellvertreter Cordmann, Brandmeister Petereit, Stellvertreter Gailus, Abteilungsführer Rasch, Jakumeit, Prussas und Tumiks. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder wurde die Versammlung geschlossen.

hj. **Gaidellen**, 29. Dezember. [**Festnahme eines Unbekannten.**] Als an einem der letzten Abende der Besitzer Labrenz die Scheune betrat, bemerkte er dort vier Männer. Es wurden sofort Nachbarn herbeigeholt, mit deren Hilfe einer dieser Männer festgenommen werden konnte, während die drei anderen in einem Wald verschwanden. Bei der Durchsuchung des Festgenommenen fand man bei ihm u. a. ein langes offenes Messer. Der Mann wurde der Polizei zugeführt. Am Morgen desselben Tages waren die vier Männer, die im Alter von 20 Jahren standen, in einem Wäldchen von Kirlicken gesehen worden. Einer von ihnen war ohne Kopfbedeckung.

hub. **Ramutten**, 28. Dezember. [**Ermittelte Forstdiebe.**] Vor kurzem wurden aus der Oßkarter Forst fünf Birkenstämme gestohlen. Bei einer Haussuchung wurde das Holz in der Scheune eines Besitzers T. gefunden. Ein anderer Holzdieb hatte insofern „Pech", als er mit seinem Wagen, auf dem er gestohlenes Holz geladen hatte, in der Dunkelheit in einen tiefen Graben fuhr. Dabei ist wohl der Wagen entzweigegangen, so daß der Dieb gezwungen war, das Holz abzuladen und zurückzulassen.

um. **Jatzischken**, 28. Dezember. [**Holzdiebstähle.**] In der letzten Zeit wurde aus dem Privatwalde des Gutsbesitzers Bulbeck Holz entwendet. Dieser Tage bemerkte der Waldwärter einen Mann und eine Frau, die dabei waren, gestohlenes Holz fortzuschaffen. Es gelang, die Forstdiebe festzustellen. Es handelt sich bei ihnen um einen Arbeiter und eine Besitzertochter aus Wabbeln.

as. **Ißlußemoor**, 28. Dezember. [**Verschiedenes.**] Dieser Tage veranstaltete der Kolonistenverband eine Weihnachtsfeier, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Das Fest, das ein reichhaltiges Programm aufzuweisen hatte, nahm einen harmonischen Verlauf. Auch das Weihnachtsfest der hiesigen Volksschule war sehr gut besucht. Es wurden Gedichte vorgetragen und Weihnachtsspiele aufgeführt.

ik. **Kinten**, 29. Dezember. [**Die kirchlichen Jugendverbände**] hielten am dritten Weihnachtsfeiertage im Gemeindehause ihr Jahresfest ab. Die Veranstaltung hatte einen überaus regen Besuch aufzuweisen. Außer Gesang- und Posaunenvorträgen sowie Deklamationen wurden zwei Theaterstücke aufgeführt, die großen Beifall fanden. Der Abend war recht unterhaltend.

*

hf. Dieser Tage veranstaltete die Volksschule **Matzken** ihr übliches Weihnachtsfest, das mit einer Ansprache des Lehrers eröffnet wurde. Es wurden dann von den Schülern Weihnachtslieder und Gedichte vorgetragen und Theaterstücke aufgeführt. Zum Schluß fand eine Bescherung der Kinder statt.

an. Der Landwirt B. von Willeiken wollte dieser Tage seinen Motor anlassen. Da der Motor nicht sofort ansprang, versuchte er mit Aether diesem Uebel abzuhelfen. Dabei explodierte die Aetherflasche in den Händen des Besitzers, der schwere Verletzungen an den Händen erlitt.

Kreis Pogegen

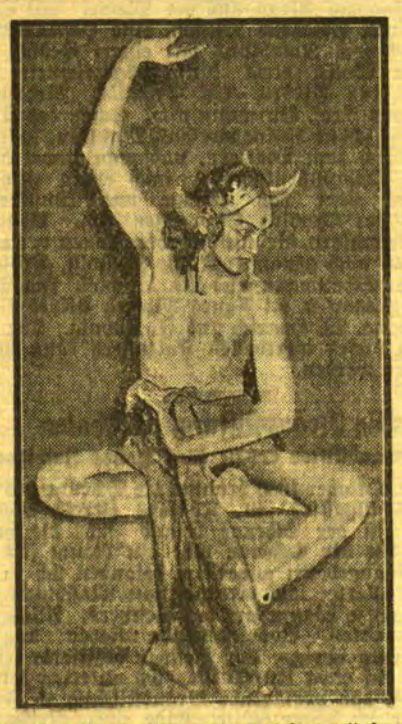
sk. **Stonischken**, 28. Dezember. [**Verladebericht.**] Auf der hiesigen Verladestelle wurden 175 Bacon-Schweine nach Memel verladen. Die gezahlten Preise richteten sich nach den für Klasse 1 bis 3 amtlich festgesetzten Preisen. Die Verladung von Fettschweinen fällt in dieser Woche aus.

sk. **Stumbragirren**, 28. Dezember. [**Trauriger Ausklang einer goldenen Hochzeitsfeier.**] Am zweiten Weihnachtsfeiertag feierte das Rentnerehepaar Beerwein von hier das Fest der goldenen Hochzeit. Da die 84jährige Frau B. seit längerer Zeit krank und seit ihrem 25. Lebensjahr durch einen Unfall erblindet war, fand die feierliche Einsegnung des Jubelpaares durch Pfarrer Lekies-Rucken nicht im Gotteshause, sondern in der eigenen Behausung der Beerweins statt. Leider fand das Fest des goldenen Ehejubiläums einen traurigen Ausklang, denn gegen 7 Uhr abends starb Frau B. ganz plötzlich und ließ ihren greisen Lebensgefährten allein.

sk. **Plaschken**, 28. Dezember. [**Die Wiesenwege wieder passierbar.**] Das Weihnachtshochwasser, durch die flaue Witterung und die Schneeschmelze im litauischen Hinterlande bedingt, ist nicht von langer Dauer gewesen. Das Wasser ist rasch abgefallen. Die Wiesenwege nach Lasdehnen und Pillwarren sind wieder befahrbar und gangbar. Auch Warrischken ist wieder vom Hochwasser frei. Die Zufuhren zum Plaschker Wochenmarkt dürften in dieser Woche wieder ihren normalen Stand erreichen. Nur tiefgelegene Wiesenflächen sind noch vom Wasser bedeckt.

*

est. Dieser Tage fand eine Weihnachtsfeier der Schule **Augskieken** statt. Nach einer kurzen Ansprache des Lehrers der Schule wurden Weihnachtslieder vorgetragen und Weihnachtsspiele aufgeführt. Sämtliche Darbietungen fanden großen Beifall. Auch in der Schule **Kawohlen** fand eine Weihnachtsfeier statt. Nach dem Vortrag von Weihnachtsliedern und Weihnachtsspielen wurden die Kinder dieser Schule beschenkt.



Ein Javaner zeigt Tänze seiner Heimat

Der bekannte javanische Tänzer Roden Mas Jodjana zeigt gegenwärtig in Berlin einige seiner klassischen Tanzschöpfungen, die von der hohen Kultur seines Landes Zeugnis ablegen.

Kaunas, 29. Dezember

Anforderung eines Entwurfs für ein modernes Gefängnis

h. Das litauische Justizministerium hat sich durch die diplomatischen Vertretungen an namhafte ausländische Fachleute gewandt mit dem Ersuchen, einen Entwurf für den Bau eines großen modernen Gefängnisses zu unterbreiten. Gleichartige Aufforderungen wurden an die litauischen Ingenieure gerichtet. Für das beste Projekt soll eine Prämie gezahlt werden. Das neue Gefängnis, das etwa 1000 Insassen Raum geben soll, wird in der Nähe des sechsten Forts bei Kaunas gebaut werden.

Ein Schmuggler an der Demarkationslinie schwer verletzt

h. Dieser Tage kam es an der Administrationslinie bei Druskininkai zu einer Schießerei zwischen litauischen Grenzsoldaten und Schmugglern, in deren Verlauf einer der Schmuggler schwer verletzt wurde. Zwei andere Schmuggler konnten fliehen.

*

h. **Eine jüdische Exkursion aus Wilna.** Aus Wilna kommend traf am Mittwoch eine jüdische Exkursion in Kaunas ein. Die Exkursion besteht aus 30 Personen, darunter 10 Rabbinern, die an der Rabbinerkonferenz in Kaunas teilnehmen werden.

h. **Die Kauener Krankenkasse will ein Baudarlehn aufnehmen.** Die Kauener Krankenkasse hat mit der staatlichen Sparkasse Verhandlungen über die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 150 000 Lit angeknüpft, die für den Bau eines eigenen Gebäudes bestimmt sein soll. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, man erwartet jedoch, daß sie schon in den nächsten Tagen zu einem erfolgreichen Abschluß kommen werden.

h. **Wegen unbefugten Abhörens von Telephongesprächen** wurden zwei Kauener Telephonistinnen namens Butkyte und Purvinskaite strafversetzt. Die beiden Telephonistinnen hatten das Gespräch der Frau eines hohen Beamten abgehört und dann den Inhalt der Unterhaltung ausgeplaudert.

*

est. **Neustadt**, 29. Dezember. [**Der Wochenmarkt**,] der am letzten Mittwoch hier stattfand, war mit landwirtschaftlichen Produkten nur mittelmäßig beschickt. Der Verkehr war jedoch recht groß, da in diesen Tagen zahlreiches Gesinde zum Markt gekommen war. Für einen Kutscher wurden an Lohn 200—280 Lit und für ein Mädchen 200 bis 230 Lit mit freier Bekleidung vereinbart. Auf dem Produktenmarkt kostete das Pfund Butter 1,40—1,50 Lit; für Eier wurden 16—17 Cent je Stück gezahlt. Roggen kostete 8—9 Lit, Weizen 12—15 Lit, Gerste 9—10 Lit, Hafer 7—8 Lit und Kartoffeln 3—3,50 Lit je Zentner.

Bücherschau

Die Krise unserer Zeit und Bismarcks Konflikt mit dem preußischen Landtag beleuchtet in einer fesselnden geschichtlichen Studie Werner Beumelburg. Er veröffentlicht den Beitrag in dem soeben erschienenen Januarheft von Velhagen & Klasings Monatsheften, in einer Zeitschrift, die sich mit Erfolg bemüht, aktuell zu sein, ohne dem Tagesgeschwätz zu verfallen, allgemeinverständlich zu reden und dennoch Ansprüche an eine gebildete Leserschaft zu stellen. Im gleichen Heft äußert sich Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath über Deutschlands Kampf um die Gleichberechtigung; wie weit wir davon entfernt sind, belegt ein Beitrag von Oberst v. Oertzen über unsere ungeschützten Grenzen. Was unsers Wesens bester Kern ist, lesen wir ergriffen in Gerhard Menzels Novelle „Die Heimkehr". Einen starken heimatlichen Einschlag hat Paul Oskar Höckers Roman „Betting auf der Schaukel". Reizend ist die besinnliche Plauderei von Ludwig Sternaux: „Puppen wie du und ich"; es sind Schaufensterpuppen gemeint. Lustig liest sich der von Erich M. Simon farbig illustrierte kulturgeschichtliche Streifzug „Der Herr Apotheker". P. Barchan charakterisiert an der Hand farbiger Kunstblätter Sorin, den Bildnismaler der schönen Frauen. Ihre Modelieblinge, die Terriers, schildert ein kundiger, mit zuverlässigen Bildern ausgestatteter Aufsatz von Hans Hyan. Heinz Grevenstett zeigt farbige Aufnahmen von Madeira und Teneriffa. Dr. E. Werbermann ebenfalls Farbenphotographien von Kakteen. Ueber den Punsch plaudert Anton Mayer, nicht ohne ein paar nützliche Rezepte für einen fröhlichen Jahresschluß und unbeschwerten Jahresbeginn zu geben.

Das Gesicht der Westfront. Ein Kriegsdokument und Erinnerungsbuch. Von Ernst Vollbehr, Kriegsmaler im Großen Hauptquartier. Herausgegeben von Dr. Otto Korfes, Archivrat im Reichsarchiv unter Mitwirkung von Kronprinz Wilhelm, Generaloberst von Einem, General d. J. von Eberhardt, Generalmajor Hesse, General d. J. von Hutier, General d. A. Krafft von Dellmensingen, General d. J. von Mudra, Admiral v. Schröder, General d. J. Sixt von Armin, General d. J. von Strantz. Mit einem Geleitwort von Generalfeldmarschall von Hindenburg. Mit 26 Tafeln in Vierfarbendruck und 80 Abbildungen im Text z. T. in Vierfarbendruck. Das Werk erscheint in 7 monatlichen Lieferungen zum Preise von je 4.— RM. und kostet nach Abschluß gebunden 32.— RM. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. Potsdam. — Neue Lieferungen dieses großen Bilddokumentes von der Westfront sind erschienen und führen den Beschauer und Leser mitten hinein in die Kämpfe der Somme- und Arras-Front. Wie seltsam erregend wirken doch diese meisterhaft gemalten Panoramagemälde, wie instruktiv und naturgetreu auch die vom Schützengraben aus gemalten Geländeskizzen. Eine ungemein starke Darstellung ist z. B. das Bild vom Chemin des Dames zwischen Chevregny und Pinon, das im Juli 1917 vom Fesselballon aus gemalt wurde. Desgleichen die eindrucksstarken Tafeln von dem Somme-Gelände, von St. Quentin und Arras. Daß es tatsächlich möglich ist, die Front im Bilde lebenswahr und mit plastischer Anschaulichkeit darzustellen, zeigen diese einzigartigen Vollbehr'schen Bilddokumente, die das wahre „Gesicht der Westfront" mit unerreichter Lebensnähe wiedergeben. Der ehemalige Frontkämpfer wird so leicht nicht loskommen von diesem Anblick, der ihm seine altbekannten Kriegsgegenden aus der Vogelschau zeigt; die weiten Länderstrecken mit jeder Straße, jedem Wäldchen und Hügel. Vielleicht darf schon jetzt ausgesprochen werden, was zweifellos die letzten Lieferungen bestätigen werden, daß kein Werk über den Weltkrieg so glücklich den Charakter eines Erinnerungsbuches mit dem einer kriegsgeschichtlichen Dokumentensammlung verbindet wie dieses „Gesicht der Westfront" und daher auch den weitesten Leserkreis aus der Kriegs- und Nachkriegsgeneration erwarten darf. — Die Generäle v. Hutier und Krafft von Dellmensingen geben in den neuen Lieferungen eine knapp gefaßte, sachliche, aber dadurch um so fesselndere Schilderung des Somme- und Arras-Frontabschnitts. Dem Abschluß des Werkes sehen wir mit Spannung entgegen.

Zwangsversteigerung

Am Montag, dem 2. Januar 1933, nachmittags 1 Uhr, werde ich in **Gilfanden** bei Herrn **Stanschus**

2 trag. Kühe (Herdb.) 5 und 6 Jahre

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Flacksberger,** Vollziehungsbeamter, Laugszargen

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 30. d. Mts., werde ich um **3** Uhr nachm. bei **Seigis, Clausputzen**

4 Fuder ungedroschene Erbsen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern **Fischer,** Gerichtsvollzieher in Memel Beitstraße Nr. 3

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur** Große Heilerfolge — Broschüre frei

Zwei Pferde

braune Wallache, welche angeblich v. Richtung Memel vor einem Auto hergelaufen sind, haben sich am Donnerstag, d. 22. 12 abends. hier eingefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen.

Prökuls, den 28. 12. 32. (9997

Der Amtsvorsteher Schmidt

Nimmersatt **Kutscher** (Memelländer), der sämtliche Landarbeit versteht, sucht (9901 **Karnowsky** Kurhaus Nimmersatt

Möbl. Zimmer m. Piano, geeignet f. Unterricht, v. 1. od. 15. Januar in **Heydekrug** gesucht. Angeb. u. Schülerangeb. erb. unter Conserv. geb. Pianistin **Willkischken.**

Wirtschaftseleve gegen Taschengeld z. 15. 2. gesucht. Meld. u. **3488** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (99 5

Zwei Pferde **Geschirre u. Rollwagen** wegen Geschäftsaufgabe zu verkaufen (9993 **Steintorstraße 1.**

Gutgehendes **Lebensmittelgeschäft** im Zentrum Heydekrugs a. d. Hauptstr. gelegen, auch Untern halber von sofort zu verkaufen. Miete mit Wohnung 100 Lit monatl. Zur Uebern. 5—6000 Lit erforderl. Angeb. unt **A. 3441** an die Geschäftsst. d. Blatt, in Heydekrug. (Rückporto beifügen).

Juschka-Spötzen **Stütze** die die Wirtschaft erlernt hat, sucht Stellung zum 1. od. 15. Januar in besserem Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. (9998 **Ida Heydemann Juschka-Spötzen** Post Kugeleit.

Chiffre Isis, Postamt E. C. 1

Roman von Ernst Klein

(Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62

16. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Die kolossale Spannung dieses Abends löste sich in einem Sturzbach von Tränen. Croyton machte ein unglückliches Gesicht, streichelte sie, drückte sie an sich und murmelte Worte der Beruhigung, die sie kaum hörte.

Plötzlich aber ließ er sie los. Ein Gedanke schnappte ihm durch den Kopf. „Verflucht, wir müssen sofort MacCoy nach Algier bekommen, ehe ihn die Polizei in die Finger kriegt!"

12.

Frossart stieg in das Parterre hinunter, belegte das Hoteltelephon mit Beschlag und rief sein Büro an: „Generalalarm! Wettergeben nach Marokko und Tunis. Alle Häfen, auch alle Stationen nach dem Süden verständigen! Zu verfolgen und festzunehmen ist sofort Stefano Sorino, ein junger schlanker Mann, bis jetzt Steward an Bord der Jacht Lord Craytons. Ist dringend verdächtigt, im Hotel Transatlantique zu Biskra Marquis de Sala ermordet zu haben! Ist in dem Auto des Obersten Devantier geflüchtet. Das Auto, ein 120-PS. offen, dunkelgrau. Allfällige Meldungen zu richten an das Gendarmeriekommando Biskra, Kapitän Frossart!"

Mit dieser kurzen telephonischen Meldung fiel ein engmaschiges Netz über Algier und die anliegenden Hoheitsgebiete der französischen Republik. Jede, auch die kleinste Militärstation da drunten in der Wüste, wurde von der Tat und ihrem Täter in Kenntnis gesetzt. Kein Hafen am mittelländischen Meer ließ ihn passieren. Das Netz mußte ihn festhalten.

Frossart warf noch ein anderes Eisen in sein Feuer. Er rief die Polizeipräfektur in Algier an, gab kurz und bündig einen Bericht über den Mord und das, was er bis jetzt feststellen konnte. „Kapitän MacCoy der Jacht ‚Belle Isabelle' ist zu befragen, wie er zu dem Engagement Sorinos gekommen ist. Nach Steward Charley nachforschen!"

Damit hatte Frossart alles getan, was er tun konnte. Er gönnte sich eine Zigarette und frische Luft. Auf der nachtstillen, jetzt im Dunkel liegenden Terrasse stapfte er, die Hände auf dem Rücken, auf und ab. Immer wieder dieselbe Frage: Welche der Frauen stand hinter der Tat? Das war die Frage, die zu lösen war. Vier Frauen — Lady Allers, Lady Wilfort, Jane Bratter und Lilian Brooks.

Welche?

Um diese Zeit war die „Belle Isabelle" bereits unterwegs nach Tunis.

13.

Lady Wilfort stand vor ihrem Toilettentisch und legte ihren Schmuck ab. Sie hielt den Kopf gesenkt und blickte nicht nach ihrem Manne hin, der an der Türe zu seinem Zimmer lehnte und sie beobachtete. Sie fühlte, daß er wartete. — —

Doch sie konnte nicht sprechen. Die Zunge klebte ihr am Gaumen, und die Kehle schmerzte sie. In ihr war alles Sturm, Erregung, Angst ins Ungeheuerliche gesteigert. Sie liebte ihren Mann, diesen eleganten, liebenswürdigen Gentleman, und zitterte davor, seine Achtung, seine Liebe zu verlieren. Im Spiegel sah sie, wie bleich sie war.

Herbert Wilfort kämpfte mit sich in der bereits halb geöffneten Tür, zog sie mit einem Ruck wieder zu und trat zu seiner Frau hin. Als er ihr die Hand auf den Scheitel legte, fühlte er, wie sie unter dieser liebkosenden Berührung zusammenzuckte.

„Gwendo", fragte er, „kann ich dir irgendwie helfen?"

Eine Aufforderung, sich ihm anzuvertrauen, ihm ihr Herz zu erleichtern. Ihr fehlte der Mut dazu. —

Langsam wendete sie sich zu ihm zurück. „Ich danke dir, Herbert, ich — ich bin von dieser entsetzlichen Geschichte noch so ergriffen, daß mir die Glieder zittern. Morgen vielleicht — — es ist alles wie eine Nachtmar." Sie legte den Kopf an seine Brust und schloß die Augen. Er streichelte ihr Stirne und Augen.

„Also du bist sicher, Gwendo, daß du mich heute nicht brauchst?"

Nun griff sie nach seiner Hand und preßte sie auf ihre Wange, die sich ganz kalt anfühlte. „Ich werde schlafen, Herbert. — —"

Er küßte sie zärtlich auf die Stirne und ging. Sie blieb bewegungslos sitzen. Durch das geöffnete Fenster kam kühl die Nachtluft. Sie fröstelte — — warf ihr Abendcape um und trat auf den Balkon hinaus. Die Halle des Hotels war noch hell erleuchtet. Menschen darin — — Sie lehnte sich an das Gitter des kleinen Balkons. — —

So sah sie Kapitän Frossart, der noch immer auf der Terrasse auf und ab ging. Er drückte sich in den Schatten des Hauses und blickte zu ihr empor. Etwas ungemein Pathetisches in der Haltung dieser vorhin so stolzen, überlegenen Frau. Der Mond, bleich und kalt, zeigte ihr Gesicht in erbarmungslosem Licht. — Jammer, Schmerz, Angst darin. — — —

Der Mann im Dunkel wurde mit sich einig. Um dieser Frau willen war der Portugiese erschossen worden. — — —

*

Ueber die uralte Karawanenstraße, die seit Jahrtausenden getreten wurde durch den Ewigkeitstritt des Kamels, donnerte der Wagen. Der Chauffeur, ein eingeborener Gendarm, erfüllte den Befehl seines Kapitäns buchstäblich. Ducros und der Sergeant kauerten neben ihm, die Augen auf dem Boden geheftet, den die Scheinwerfer mit ihrem Licht überfluteten. Doch er war hart, Wüstenfels — keine Spur eines Autoreifens sichtbar. Einmal glaubte Ducros so etwas wie eine breite Linie zu erspähen, ließ den Wagen halten und warf sich beinahe auf den Bauch, um zu sehen, daß nichts zu sehen war. Auf diesem harten, glatten Felsen gibt es keine Spuren.

„Er kann dem Wagen keine Flügel angeklebt haben," knurrte er. „Er muß hier durchgekommen sein, denn wenn er eine Unze Gehirn in seinem Schädel hat, schaut er, daß er auf dem kürzesten Wege zum nächsten Hafen kommt. Das ist Philippeville."

Der Sergeant, den fünfzehn Jahre Dienst am Rande der Wüste und in der Wüste selbst ausgedörrt und schwarz gebrannt hatte wie einen Wüstenaraber, war mit dieser Folgerung nicht einverstanden. „Wer hindert ihn daran, sich im Gebirge droben zu verlieren?" Er zeigte mit der Hand in der Richtung des Aures, dessen Berge starr und drohend im kalten Mondlicht sich aufreckten. „Dort drinnen pfeifen sie auf uns, Herr Leutnant. Heute noch. Wenn er sich mit den Kerlen verständigt, kann er in irgend so einem gottesverfluchten Bergnest drei, vier Monate hocken, bis kein Mensch an die Geschichte mehr denkt: Von Batna hat er die wunderbare Straße bis nach Menaa hinauf. Dort soll ihn der Teufel suchen."

„Aber was sollen wir tun?"

„Weiter nach Batna, Herr Leutnant. Von Biskra bis nach Batna sind's etwa fünfundsechzig Kilometer Bahnlinie. Das macht er in höchstens zwei Stunden. Und wenn wir ihn vorher nicht erwischen — — —" Beredtes Achselzucken.

„Also los!" befahl der Leutnant.

Weiter! Vorbei an der schlafenden Oase. Hinauf zu den kahlen Felsen von El Kantara, dem Tor der Wüste! Durch! Zur linken tief unten der schäumende Fluß. Rechts die Station dunkel, nächtlich still — —. Dann, nach ein paar Minuten, plötzlich ein flackernder Schein an der Seite der Straße, Lagerfeuer einer Kamelkarawane.

(Fortsetzung folgt.)

ende kugelig, gewölbt, Bohrloch konisch und näher dem Bahnende, das Bohrloch sowie auch das ganze Aeußere ist rauh. Fundstelle: Gemeinsam und gleichzeitig wie Nr. 13. Priv.-Bes.

15. Gillanden, Steinbeil, nordwestlich des geschlossenen Dorfes und südlich des nach Gut Ablenken führenden Weges, Sommer 1928, Priv.-Bes.

16. Gillandwirßen, die eine Hälfte einer in der Längsrichtung durchgespaltenen, 8½ Zentimeter langen Steinaxt, Farbe Pfeffer und Salz, Schaftloch konisch, 5 Zentimeter lang. Das Loch ist so hergestellt, daß es von der einen Seite fast durch den ganzen Stein getrieben, von der Gegenseite aber nur ½ Zentimeter entgegengebohrt worden ist. Treffpunkt sehr auffallend. Fundort: Feldmark Schneidereit, Ortsteil Amerika, Sommer 1931, Priv.-Bes.

17. Großpelken, das Bahnende eines Steinbeils bis zum Bohrloch, Farbe fast schwarz, Breite 5, Dicke 6 Zentimeter, Bahnende halbkugelig mit glattgeschliffenem Pol, die Hälfte des Bohrloches vorhanden. Fundstelle: Im Hohlwege nach Gillandwirßen, östlich der Chaussee nach Laugßargen, 1929. Priv.-Bes.

18. — — Bahnende eines Steinbeiles, bis zum halben Bohrloch reichend, Farbe dunkelgrau, Bahnende halbkugelig, alles glatt poliert. Gefunden 1928 beim Ausheben eines Grabens auf dem Felde des Besitzers Samel unweit des Bahnhofes. Priv.-Bes.

19. — — Steinbeil mit schön geschweiften Seiten, doch beschädigter Schneide, Bahnende mehr spitz zulaufend, Bohrloch näher dem Bahnende, in ihm sind Ringe zu erkennen. Das Ganze hellgrau und poliert. Gefunden 1929 auf einem Felde des Besitzers Kairies etwa 150 Meter östlich der Landeschaussee und südlich der Schule. Daselbst auch Bronzefunde. Priv.-Bes.

20. Jettschen, Steinkeil von aschgrauer Farbe, beilförmig bearbeitet und glattgeschliffen, 13 Zentimeter lang. Bahnende beschädigt. Schneide 5½ Zentimeter lang, überhängend und scharf, mäßig gewölbt. Gefunden bei Räumung des Grabens in der Wiese am Südrande des Dorfes, die früher ein Teich war. Sommer 1930. Priv.-Bes.

21. Jogauden, Steinbeil, Fundstelle: Feld des Besitzers Jaukus, südlich des Kirchhofes und westlich des Weges nach Wahlenthal. Vor 1930. Verloren gegangen.

22. Kalwaiten, dunkelschwarzer schönpolierter Axthammer, zehn Zentimeter lang, Bahnende oval und etwas erhöht, Schneide 5 Zentimeter lang, überhängend, etwas gewölbt, scharf, jedoch etwas beschädigt. Bohrloch in der Mitte, sehr groß, konisch und von beiden Seiten gearbeitet, Treffstelle sehr deutlich erkennbar. Ein sehr elegantes Stück. Priv.-Bes.

23. Kerkutwethen, Steinaxt, ganz ohne Ecken und Kanten, Bahnende halbkugelig, Schneide rund, gewölbt und etwas überhängend, fast doppelt so lang als der Durchmesser des Bahnendes. Schaftloch beiderseits allmählich und groß beginnend, verengt sich jedoch in der Mitte des Steines auf Bleistiftweite. Bohrloch liegt näher dem Bahnende. Länge der Axt 10 Zentimeter, unpoliert, grau. Fundstelle: Westseite der Gillandele-Schlucht auf der Heide in der Nähe der Wartulischker Grenze. Vor 1908. Priv.-Bes.

24. — — Steinaxt, 10 Zentimeter lang, dunkelgrau und löcherig, Bahnende unvollständig, weil Stein nicht ausreichte, Schneide nicht überhängend, stumpf und mäßig gewölbt, Bohrloch konisch und nahe dem Bahnende. Gefunden westlich des Schlucht-Heideweges auf dem Felde des Besitzers A. Günther, Sommer 1918. Priv.-Bes.

25. — — Steinaxt, Farbe Pfeffer und Salz, Länge 10 Zentimeter, unpoliert, Bahnende unvollständig wie bei Nr. 24. Schneide überhängend, gerade und stumpf. Schaftloch sehr groß und konisch. Die eine Breitseite ist bedeutend schmäler als die andere. Schaftloch nahe dem Bahnende, konisch. Fundstelle: Westlich des Schlucht-Heideweges, Feld des Besitzers Otto Günther. Sommer 1914. Priv.-Bes.

26. — — Das Bahnende eines am Schaftloch zersprungenen Axthammers, dunkel, poliert. Bahnende gleicht einem abgestumpften Kegel, dessen Schnittfläche kreisförmig und in der Mitte etwas erhöht ist, ca. 3 Zentimeter Durchmesser. Gefunden 1911. Genaue Fundstelle unbekannt. Priv.-Bes.

27. — — Die Breitseite einer in der Längsaxe zersprungenen, 9 Zentimeter langen Steinaxt von dunkelgrauer Farbe. Dieses Stück ist sehr verwittert. Fundstelle: Feld des Besitzers Emil Schulz, östlich des Schlucht-Heideweges. Sommer 1932. Priv.-Bes.

28. — — Steinaxt, Fundstelle wie Nr. 27. Wurde von spielenden Kindern in den Hofteich geworfen und wird erst nach Räumung desselben geborgen werden können. Sommer 1931.

29. — — Feuersteinkeil, ca. 19 Zentimeter lang und 7 Zentimeter breit, fingerdick, von gelbbrauner Farbe, Schneide gewölbt und scharf. Fundstelle: Torswiese am Westrande des unweit des Wäldchens „Schklerin" vom Wege nach Wartulischken abgezweigten Heideweges, Feld des Besitzers R. Mertineit. Gefunden Sommer 1908. Wurde im Herbst 1910 vom Verfasser dem Prus.-Mus. Kgsb. geschenkt.

30. — — Feuersteinkeil von gelbgrauer Farbe, handgroß, schön poliert, mit scharfer Schneide. Fundstelle: Heideland des Besitzers B. Günther, vor 1906. Sehr elegantes Stück. Verloren gegangen.

31. — — Feuersteinmeißel, fingerlang, 2½ Zentimeter breit, 1½ Zentimeter dick, Schneide etwas gewölbt und scharf, Bahnende Rechteck. Zeit und Ort des Fundes wie Nr. 30. Priv.-Bes.

32. — — Steinkugel von grauer Farbe, sogenannter Keulenkopf, Polflächen abgeschliffen, Durchmesser von Fläche zu Fläche 6 Zentimeter, sonst 9 Zentimeter. Fundstelle: Teich hinter dem Wirtschaftsgebäude der Schule. Sommer 1909. Priv.-Bes.

33. — — Keulenkopf wie Nr. 32, doch größer und mit bedeutend stärker abgeschliffenen Polflächen, so daß das Stück mehr einer Rolle gleicht. Genaue Fundstelle unbekannt. Sommer 1910. Priv.-Bes.

34. — — Steinkugel, beschliffen, Schleifflächen deutlich erkennbar. Sommer 1911. Priv.-Bes.

35. — — Steinkugel, rußgeschwärzt, mit Spur von Bearbeitung. Sommer 1911. Priv.-Bes.

36. Kreywöhnen, Steinaxt, vor 1906. Prus.-Mus. Kgsb.

37. Lompönen, Steinbeil, sehr großes Format. Fundstelle: Westrand des Dorfes südlich der Landeschaussee unweit der Memelwiesen. Sommer 1909. September 1910 vom Verfasser dem Prus.-Mus. Kgsb. geschenkt.

38. Pikupönen, Steinbeil, trapezförmig, Augit-Diorit. Vor 1906. Prus.-Mus. Kgsb.

39. — — Steinaxt, auf der oberen und unteren Seite glatt poliert, Bahnende abgerundet. Dichter Diabes. Vor 1906. Prus.-Mus. Kgsb.

40. Polompen, Steinaxt, kleines Format, 8 Zentimeter lang. Politur teilweise verwittert, Bahnende gewölbt, Schneide etwas überhängend. Schaftloch konisch und nahe dem Bahnende. Fundstelle: Ostrand des Gutswaldes. Sommer 1921. Priv.-Bes.

41. — — Steinaxt, kleines Format. Wurde im September 1910 von Gutsbesitzer Paul Rahm dem Prus.-Mus. Kgsb. geschenkt.

42. — — Endbruchstück eines walzenförmigen, weißgrauen Steines, 7 Zentimeter lang, in der Längsachse durchbohrt, Bohrloch von Bleistiftweite. Durchmesser der Endfläche 3½ Zentimeter. Fundstelle: Linkes Lompeuser an der Grenze Lompönen. Sommer 1932. Priv.-Bes.

43. Rombinus, Steinaxt, trapezförmig, mit abgerundeten Seitenkanten, sehr breite Schneide, Hornblendeschiefer. Vor 1906. Prus.-Mus. Kgsb.

44. — — Steinaxt, großes Format, Diorit. Vor 1906. Prus.-Mus. Kgsb.

45. — — Axthammer mit walzenförmigen Bahnende und überhängender Schneide, Diabas. Vor 1906. Prus.-Mus. Kgsb.

46. — — Axthammer wie Nr. 45, Diabas-Porphyr. Vor 1906. Prus.-Mus. Kgsb.

47. — — Axthammer mit abgestumpftem, kegelförmigem Bahnende. Granit. Vor 1906. Prus.-Mus. Kgsb.

48. Axthammer mit seitlich verjüngtem, kegelförmigem Bahnende. Dichter Diabas. Vor 1906. Prus.-Mus. Kgsb.

49. — — Steinaxt, zweischneidig, rhombenförmig, Hornblende. Vor 1906. Prus.-Mus. Kgsb.

50. Schillinnen, Steinaxt, zweischneidig, poliert gewesen, doch Politur größtenteils verwittert, rhombenförmig, lange Diagonale 11, kurze 4 Zentimeter, beide Schneiden mäßig gewölbt und etwas beschädigt. Alle acht Kanten abgerundet, Bohrloch genau im Schnittpunkt beider Diagonalen und konisch. Gefunden 1920 nördlich der Dorfstraße in der Nähe des sogenannten Diamantberges. Priv.-Bes.

51. Strasden, Steinbeil, gefunden vor 1920 rechts des nach Wittgirren führenden Weges unweit der Lompebrücke auf einer sandigen Anhöhe, worauf früher ein Insthaus gestanden hat. Verloren gegangen.

52. — — Steinbeil, gefunden vor 1910 unweit des Kirchhofes. Verloren gegangen.

53. Trakeningken, Steinäxte, auf der „Schillis" südöstlich vom Ernstthaler Torfbruch. Sommer 1903. Verbleib unbekannt.

54. Wahlenthal, Steinaxt, Fundort: Torfgrube an der Ostseite des Gutshofes. Vor 1928. Priv.-Bes.

55. — — Steinaxt, Fundort: Westabhang des Himmelsberges, sandiges Feld. Vor 1928. Priv.-Bes.

56. Willkischken, Axthammer mit überhängender Schneide. Vor 1906. Prus.-Mus. Kgsb.

57. — — Steinaxt, kleines Format, gefunden im Garten des Besitzers Paulat. Sommer 1930. Priv.-Bes.

58. — — Steinaxt, unpoliert, dunkelgrau, Länge 9 Zentimeter, Bahnende halbkugelig, Schneide überhängend, scharf und etwas beschädigt. Schaftloch konisch und 5 Zentimeter lang. Bohrung von beiden Seiten ausgeführt, Treffpunkt etwa 1 Zentimeter von dem schmalen Bohrende entfernt und gut erkennbar. Gefunden gelegentlich der Räumung eines Teiches des Besitzers Bork am Schillinner Wege. Durch das Schaftloch war eine Wurzel gewachsen. Sommer 1912. Priv.-Bes.

Schließlich möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß sich um 1908 ein Steinbeil im Besitz einer alten Frau befand, die es zur Kurpfuscherei und zu anderen abergläubischen Zwecken benutzte. Aus diesem Grunde habe ich das Stück nicht zu Gesicht bekommen, wie mir denn auch der Verbleib desselben unbekannt ist.

Etwas vom Luchs

Der Luchs gehörte in alten Zeiten zu den schädlichsten Raubtieren unserer Wälder, heute aber wird er, sowohl in Litauen als auch in Deutschland, zu den ausgestorbenen Tieren gezählt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trat er vereinzelt noch in Ostpreußen auf. So wurde 1864 ein Luchs in der Oberförsterei Nassawen in Masuren geschossen. Fünf Jahre später, 1869, hatte der Gutsbesitzer Neumann von Jakunowken, Kirchspiel Kutten, das Glück, in Jakunowken, Jagdbezirk Grodziško, einen Luchs zu erlegen. Seitdem galt dieses Raubtier bei uns als völlig ausgestorben. Da, nach langer Zeit, tauchte noch eins dieser Tiere auf, und zwar in der Oberförsterei Schorellen, Kreis Pillkallen, wo es am 25. November 1901 abgeschossen wurde. Dieser Luchs, wahrscheinlich der letzte seiner Gattung, wurde, nachdem er durch Förster Sondermann-Paossen bei Skaisgirren präpariert worden war, von dem damaligen deutschen Kaiser Wilhelm II. der zoologischen Sammlung der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin überwiesen. R.

Der Grenzgarten

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten

Beilage des „Memeler Dampfboots"

Nr. 12 — Freitag, den 30. Dezember — 1932

Dr. Carl Engel, Königsberg Pr.:

Die Ausgrabungen auf dem großen Wikingerfriedhof bei Cranz

Die Bedeutung der Wikingerbewegung für Ostpreußen, das Memelgebiet und das Ostbaltikum

Anfang September haben auf dem großen Wikingerfriedhof beim Ostseebade Cranz die schwedisch-deutschen Ausgrabungen begonnen und haben das allgemeine Interesse weitester Kreise auf die geschichtliche Bedeutung und die Probleme der Wikingerbewegung gelenkt. Daß man gerade auf dem Gräberfelde im Wäldchen Kaup bei Cranz den Spaten ansetzte, ist leicht verständlich: ist es doch der größte Wikingerfriedhof, den wir außerhalb Skandinaviens, Dänemarks und Schleswig-Holsteins bisher kennen.

In dem kleinen Wäldchen, das die höchste Kuppe der flachen Umgebung krönt, reihten sich einstmals in ununterbrochener Folge weit über 400 Hügelgräber an- und nebeneinander. Viele von ihnen sind im Laufe der letzten Jahrzehnte abgegraben und zerstört worden. Aber noch heute kann der Besucher des Wäldchens über 180 teils mehr, teils weniger deutlich hervortretende Grabhügel wahrnehmen, die sich — zwischen Dickicht und Gestrüpp versteckt, unter den hohen Baumkronen mehrhundertjähriger Eichen oder auf den großen Kahlflächen eines Windbruches — gruppenweise aneinander reihen. Weitaus die Mehrzahl von ihnen bergen die letzten Ueberreste jener kampfesfrohen skandinavischen Seefahrer, die im 9. und 10. Jahrhundert nach Christus die große Wikingerkolonie bei Cranz bewohnt haben. Einige gehen in sehr viel ältere Zeiten zurück: so der berühmte Steinzeithügel der Kaup, der in seinem Inneren in fünf Stockwerken übereinander vier steinzeitliche oder frühbronzezeitliche Skelette und über ihnen eine Gruppe früheisenzeitlicher Urnenbestattungen barg.

Wenn auch die etwa 1 bis 1½ Meter hohen Hügel von 6 bis 10 Meter Durchmesser nicht gerade zu den imposantesten Totenmälern des Nordens gehören, ja, bei einem Rundgange nicht einmal besonders auffällig hervortreten, so werden sie doch auf den mit historischem Sinn begabten Besucher ihren ehrfurchtgebietenden Eindruck nicht verfehlen. Ehe vor einigen Jahren ein großer Windbruch den Wald lichtete, war das Erlebnis der Kaup noch viel packender als heute. Unter den dichten Baumkronen brütete selbst im Hochsommer der schwüle Hauch von Moder und Verwesung, und mannshohe Brennesseln und anderes Unkraut machten die Kaup zu einem unheimlichen Gespensterwald, um den der Volksglauben seltsame Spuk- und Schauergeschichten wob. Irrlichter sollten dort bei Nacht hin- und herhuschen, Gespenster umgehen und zartbesaitete Gemüter vermeiden zu nächtlicher Stunde noch heute nach Möglichkeit den längs der Kaup vorbeiführenden Weg.

Der Name „Kaup", den das Wäldchen trägt, ist altpreußischen Ursprungs und bedeutet wohl soviel wie „Friedhof mit Hügeln" oder „Hügelgräberfeld". Der vermutlich verwandte Ausdruck „Kapurn" (litauisch „kapas") war noch vor wenigen Jahrzehnten im Samlande eine allgemein gebräuchliche Bezeichnung für die alten heidnischen Grabhügel, von denen leider so zahllose im Laufe der beiden letzten Generationen pietätlos zerstört worden sind. Daß die Kaup vor diesem Schicksal bewahrt blieb, verdankt sie dem Umstande, daß seit grauer Vorzeit der Wald schirmend seine Zweige über die alten Grabhügel gebreitet hat; und vielleicht auch ein wenig jenem Aberglauben, den der Volksmund um das gespenstische Wäldchen wob.

Nach einem fast tausendjährigen Schlummer wurde die Kaup erst Ende der 60iger Jahre des vorigen Jahrhunderts für die Wissenschaft wieder entdeckt. Damals wurde ein um die Kaup verlaufender Weg gerade gelegt und dabei durch den Ostrand des Wäldchens geführt. Bei der Ausschachtung der Straße traf man unmittelbar unter der Oberfläche auf eine Schicht tiefschwarzer Branderde, in der zahlreiche Eisenwaffen, Messer und Pferdeknochen gefunden wurden. Man war an das nachwikingerzeitliche spätheidnische Flachgräberfeld gestoßen, das am Ostrande des Wäldchens an die normannischen Hügelgräber anschließt. Ein zufällig auf Manöver im Samland weilender Offizier, der zugleich ein begeisterter Altertumsfreund war, Hauptmann Wulff, besuchte die Fundstelle und grub auch einige der im Walde gelegenen Hügel aus: er fand in ihnen verrostete Schwerter, Lanzenspitzen und Steigbügel. Damit war die Kaup für die Wissenschaft entdeckt und im Laufe der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts sind wohl an 250 der altheidnischen Hügelgräber ausgegraben worden, weitaus die meisten von dem Königsberger Maler Professor Heydeck, einem der bedeutendsten Altertumsforscher Ostpreußens. Bei diesen Ausgrabungen wurden wertvolle Funde an Grabbeigaben gehoben. Eiserne Wikingerschwerter mit reich verziertem Knauf, Lanzenspitzen, Pferdetrensen und Steigbügel waren den normannischen Seehelden ins Grab gelegt worden; kunstvoll gearbeitete bronzene Gewandspangen, sogenannte Schalen- oder Schildkrötenfibeln, den Frauen; dazu Perlenschmuck und an Halsketten getragene arabische Silbermünzen, die bezeichnend sind für die weitreichenden Handelsbeziehungen der Wikinger. Vielfach fanden sich in den Gräbern auch hölzerne, mit eisernen Reifen beschlagene Eimer. Die schnellen Fortschritte der Vorgeschichtsforschung führten bald zu der Erkenntnis, daß das Gräberfeld in der Kaup der Bestattungsplatz einer skandinavischen, und zwar wahrscheinlich schwedischen Seefahrerkolonie gewesen sei, die zu Anfang des jüngsten heidnischen Zeitalters in der Nähe des Ostseebades Cranz bestanden hatte.

Nach Heydecks Tode ist nur ganz vorübergehend und ohne wesentliche Erfolge in der Kaup gegraben worden. Sie verfiel allmählich wieder in ihren alten Dornröschenschlaf. Da gab ein großer Windbruch, der im Winter von zwei Jahren einen großen Teil des Wäldchens niederbrach, Anlaß zu den jetzigen Grabungen. Beim Roden der niedergebrochenen Stämme wurde ein prachtvoller Grabfund gemacht: unter einem Stubben fanden sich neben mehreren Lanzen ein eisernes Wikingerschwert mit reichem Silberbeschlag und eine aus dem Memelgebiet oder aus Kurland stammende Gewandspange. Eine genauere Prüfung an Ort und Stelle ergab die dringliche Notwendigkeit umfassenderer Untersuchungen.

Leider reichten die in unserem verarmten Vaterlande zur Verfügung stehenden Mittel nicht aus zu einer größeren Aktion: da kam, wie schon einmal in der Nachkriegszeit, freiwillige Hilfe aus den stammesverwandten skandinavischen Ländern: aus Schweden. Seit den Tagen der großen Begründer der nordischen Vorgeschichtsforschung haben immer enge freundschaftliche Beziehungen zwischen den schwedischen und ostpreußischen Vorgeschichtsforschern bestanden, Bindungen, die über die Gemeinsamkeit wissenschaftlicher Interessen hinaus begründet sind in der gleichen Stammesart und dem gleichen Rhythmus des Blutes und Geistes. Ist doch Schweden oder wenigstens Skandinavien schließlich das Mutterland fast aller germanischen Stämme.

An der Erhellung des Wikinger-Problems bestand aber auch ein gemeinsames politisches Interesse, sowohl von schwedischer wie von deutscher Seite her. Für die Schweden war es von Wert, die Kulturmission ihrer Vorfahren in Ostpreußen und dem Ostbaltikum genauer zu erforschen. Wir Ostpreußen aber besitzen ein lebhaftes Interesse an dem Nachweis der starken nordgermanischen Einflüsse, die im jüngsten heidnischen Zeitalter auf die Altpreußen eingewirkt und sie vor der drohenden Slawisierung bewahrt haben.

In überaus dankenswerter Weise hat dann — trotz aller wirtschaftlichen Nöte des letzten Jahres — das schwedische Komitee für kulturelle baltische Zusammenarbeit unter dem Vorsitz des schwedischen Reichsantiquars Professor Dr. Curman in diesem Sommer die erforderlichen Mittel aufgebracht, um eine mehrwöchige Ausgrabung in der Kaup vornehmen zu können. Zugleich entsandte Schweden zur Leitung der Untersuchungen den bekannten Wikingerforscher Professor Dr. Nerman, der als erster die grundlegende Bedeutung skandinavischer Kultureinflüsse für die Entwicklung der altbaltischen Kulturen erkannt und geklärt hat. Während seiner mehrjährigen Lehrtätigkeit an der Universität Dorpat hat er die Wikingereinflüsse in den ostbaltischen Ländern einer tiefgründigen Untersuchung unterzogen und unser Wissen um die Wikingerzüge ins Ostbaltikum erheblich vertieft. Aber auch über diese Forschungsergebnisse hinaus hat es der schwedische Gelehrte vermocht, durch seine ergebnisreichen Untersuchungen der Wikingerniederlassungen von Grobin bei Libau — dem historischen Seeburg — und der Gräberfelder bei Apule in Litauen weiteste Kreise von der Bedeutung auf

dem Werte vorgeschichtlicher Untersuchungen zu überzeugen. Seiner Initiative ist es auch zu verdanken, wenn jetzt die Ausgrabungen in der Kaup wieder in Fluß gekommen sind.

Die gegen Ende August in Angriff genommenen Ausgrabungen in der Kaup sind erst kürzlich zu einem vorübergehenden Abschluß gekommen. Leider sind sie nur im Anfang von dem für vorgeschichtliche Untersuchungen so erwünschten schönen Wetter begünstigt gewesen. In den letzten Wochen haben andauernde Regenfälle die Arbeiten sehr erschwert und verzögert. Gerade in dem stark lehmigen Boden der Kaup macht sich nasse Witterung überaus ungünstig bemerkbar. In dem zähen Lehmbrei, der sich in den ausgegrabenen Gruben bildete, war das Freilegen der Beigaben und die Untersuchung feiner Bodenverfärbungen überaus erschwert.

Trotz dieser äußeren Schwierigkeiten sind die Arbeiten gut fortgeschritten und haben bereits eine Fülle wertvoller Ergebnisse gezeitigt. Sind doch bisher schon über 20 Grabhügel und mehrere Flachgräber einer eingehenden und erfolgreichen Untersuchung unterzogen worden.

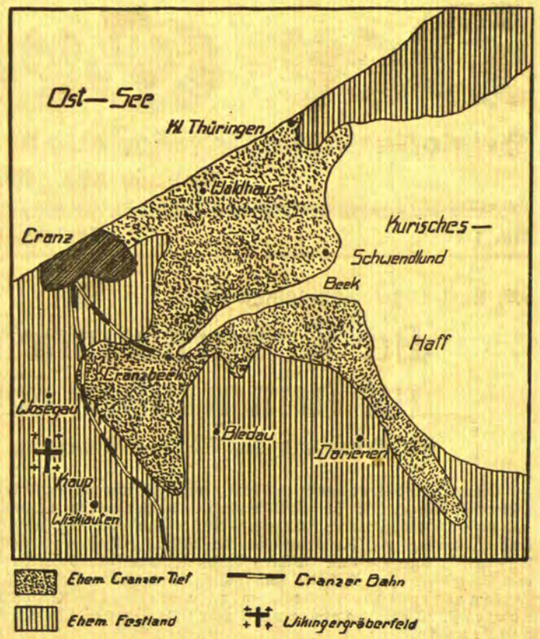
Schon von früheren Ausgrabungen her war bekannt, daß ein großer Teil der Gräber keine oder nur geringe Beigaben enthielt, andere dagegen mit kostbarem, skandinavischem Importgut ausgestattet waren. Diese Erfahrung bestätigte sich auch bei den diesjährigen Ausgrabungen. Die meisten der untersuchten Grabhügel enthielten keine oder doch nur geringe Beigaben, während eine Anzahl von Kriegergräbern mit Schwertern, Lanzenspitzen, Schildbuckeln und Trensen ausgestattet war. Wesentlich seltener fanden sich Frauengräber; aus einem der zuletzt untersuchten konnten jedoch fünf als Anhänger getragene orientalische Silbermünzen und zwei prachtvoll mit Silberdraht verzierte Schildkrötenfibeln sowie zahlreiche Perlen aus Silber und Bergkristall geborgen werden, wie sie in dieser Art aus Ostpreußen bisher kaum oder überhaupt noch nicht bekannt waren.

Von besonderem Wert war die sorgfältige Beobachtung der bisher nur sehr ungenau bekannten Bestattungsbräuche. Weitaus die Mehrzahl der Gräber sind reine Erdhügel, auf deren Spitze ehemals als eine Art von Grabstein oder Totenmal ein Merkstein gesetzt war. Auf ihrer Bodenfläche liegen zwischen den Aschen- und Holzkohleresten des Scheiterhaufens die verbrannten Gebeine des Toten. Vielfach wurden in der Aschenschicht noch verkohlte Balken und große Stücke von Holzkohlen gefunden. Es hat den Anschein, als habe man häufig den Toten an Ort und Stelle verbrannt und dann den Erdhügel über die Reste des Scheiterhaufens geschüttet.

Aber neben diesen verhältnismäßig einfach gebauten Grabhügeln fanden sich auch solche mit wesentlich komplizierterer Konstruktion. In einem von ihnen hatte man unter mächtigen Steinpackungen Roß und Reiter unverbrannt bestattet. Der Krieger war im Schmuck seiner Waffen in einem Baumsarg beigesetzt. Eine geflochtene Stirnbinde zierte den Kopf. Eine bronzene Gewandspange hielt auf der Brust die Kleider zusammen. An Waffen waren Schwert und Lanze dem toten Krieger mit in's Grab gelegt worden. Unter einer unmittelbar benachbarten Steinpackung war das Leibroß des Toten beigesetzt, ausgerüstet mit bronzebeschlagenem Zaumzeug, einer eisernen Trense und den Steigbügeln. Dieser Hügel gehört zu den merkwürdigsten bisher untersuchten Gräbern: kannten wir doch bisher in Ostpreußen von den Wikingern ausschließlich Brandbestattungen. Zwei weitere Hügelgräber mit Skelettbestattung konnten noch in den letzten Tagen der diesjährigen Grabungskampagne freigelegt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist bei ihnen der Brauch, den Toten unverbrannt beizusetzen, schon auf christliche Einflüsse zurückzuführen.

Soweit sich bisher die Ergebnisse der Ausgrabungen übersehen lassen, ist das Hügelgräberfeld in der Kaup vom 9. bis zum Beginn des 11. Jahrhunderts mit Wikingergräbern belegt worden, das anschließende in der „kleinen Kaup" gelegene Flachgräberfeld dagegen im 11. und 12. und wahrscheinlich auch noch im 13. Jahrhundert. Im Frühling dieses Jahres und in den letzten Tagen haben wir auch auf diesem spätheidnischen Flachgräberfeld gegraben und dabei interessante Beobachtungen gemacht. Die Toten sind auch hier, und zwar anscheinend ausschließlich, auf Scheiterhaufen verbrannt worden. Allerdings liegen die einzelnen Brandgruben so dicht aneinander, daß sie vielfach ineinander übergehen und kaum noch als Einzelgräber zu trennen sind. Auch liegt die Brandschicht so dicht unter dem Rasen, daß man kaum an regelrechte Grabgruben denken kann. Vielmehr scheint man auf dem „Aschenplatze" nach- und nebeneinander viele Tote, und zwar keineswegs gleichzeitig, verbrannt zu haben. Die den Toten mitgegebenen Beigaben, wie eiserne Lanzen, Schnallen, Steigbügel, bronzene Armbänder und Tongefäße liegen verstreut in der Aschenschicht. Unter den Toten aber hat man — anscheinend vor der Einäscherung — ihre Leibroße unverbrannt beigesetzt, und zwar nicht selten zwei bis drei Pferde unter einem Toten. Eine Anzahl von den in diesem Aschenplatze gefundenen Grabbeigaben machen es wahrscheinlich, daß die hier bestatteten Toten die Nachfahren jener alten Wikinger sind, die in den Hügeln der großen Kaup begraben liegen. Von besonderem Interesse war hier der Fund eines memelländischen Bronzearmbandes mit Tierkopfenden, des ersten Importstückes dieser Art, das aus dem Samland bekannt geworden ist.

Die bei den bisherigen Ausgrabungen gemachten Beobachtungen sprechen also dafür, daß die in der Kaup bei Wiskiauten ansässigen Wikinger allmählich in den umwohnenden Samländern aufgegangen, d. h. **pruffifiziert worden sind.** Die gegenüber den Kriegergräbern überaus geringe Zahl von Frauengräbern macht es wahrscheinlich, daß die Wikingerniederlassung zu Anfang den Charakter einer Kriegerkolonie, einer Art von Garnison, getragen hat. Ganz ähn-



Die Lage des Cranzer Wikingerfriedhofes

liche Verhältnisse konnte ja Professor Nerman auch bei seinen Ausgrabungen auf dem mittelschwedischen Gräberfeld in Grobin bei Libau beobachten. Und zudem besitzen wir auch einige historische Zeugnisse, die in gleicher Richtung weisen.

So wissen wir von den Jomswikingern, die das sagenberühmte im Meere versunkene Vineta beherrschten, daß sie eine Art von Herrenorden gebildet haben. Noch näher aber berührt uns ein sagenhafter Bericht, der in der Chronik des dänischen Geschichtsschreibers Saxo Grammaticus enthalten ist und der sich direkt auf das Samland bezieht. Gegen Ende des 10. Jahrhunderts soll — so heißt es dort — der Sohn des Dänenkönigs Harald Blauzahn namens Haquin mit seinen Mannen in's Samland eingefallen sein. Da seine Krieger vor dem Kampf mit den tapferen Samländern eine nicht unbegründete Besorgnis hegten, schritt er zur Anwendung eines Radikalmittels: in der Nacht vor der Schlacht mit den Samländern zündete Haquin die eigenen Schiffe an, so daß seinen Mannen jeder Rückzug unmöglich gemacht war. Es galt für sie zu siegen oder zu sterben. Am darauf folgenden Tage erschlugen sie in blutiger Schlacht die Samländer, heirateten ihre Frauen und fühlten sich bei ihnen so wohl, daß sie die Heimkehr vergaßen. Diese Anekdote würde vortrefflich zu den Beobachtungen in der Kaup passen, wenn die Kaup-Wikinger nicht Schweden, sondern Dänen gewesen wären.

Mit dem Einsetzen kälterer Witterung mußten die Ausgrabungen in der Kaup gegen Ende Oktober für dieses Jahr abgebrochen werden. Doch steht zu hoffen, daß sie im nächsten Jahre in noch größerem Umfange fortgesetzt werden können mit Hilfe von Mitteln, die das Deutsche Reich der Provinz Ostpreußen zur Untersuchung dieses einzigartigen Gräberfeldes zur Verfügung zu stellen beabsichtigt. Besonderer Dank gebührt auch dem Besitzer der Kaup, dem Oberpräsidenten a. D. Exzellenz von Batocki (Wosegau), der in entgegenkommendster Weise die Erlaubnis zu den Grabungen erteilt und ihre Ergebnisse beständig mit lebhaftem Interesse verfolgt hat.

Noch eins wäre zu wünschen: daß das einzigartige Gräberfeld in der Kaup — wenn auch nicht heute und morgen, so doch mit der Zeit — als eine Art von Nationalpark geschützt werden würde, der die Erinnerung an eine der historisch bedeutsamsten Zeiten des Samlandes sichtbaren Ausdruck und ein bleibendes Gedenken gewährt. Schon heute werden die untersuchten Grabhügel sorgfältig in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt.

Bei der Erforschung des Gräberfeldes in der Kaup besteht aber noch eine schmerzliche Lücke: von der doch zweifellos zum Friedhof gehörigen Wikinger-Niederlassung ist bisher noch keine Spur gefunden worden. Wenn wir auch in ihr nicht die Ruinen einer glänzenden Handelsstadt erwarten dürfen, wie sie etwa zur gleichen Zeit in dem heute so berühmt gewordenen Haithabu bei Schleswig oder in Birka bei Stockholm bestand, so dürfte ihre Untersuchung doch ungewöhnlich interessante Aufschlüsse über die Wikingerzeit des Preußenlandes liefern. Vielleicht bringt aber die für das nächste Jahr geplante Untersuchung der zwischen Bledau und Cranzbeek gelegenen Sumpfburg Garbeck nach dieser Richtung hin neue Anhaltspunkte.

Die Kaup bei Wiskianten ist zweifellos nicht der einzige Wikingerhandelsplatz Ostpreußens gewesen. Aus dem historischen Bericht des angelsächsischen Wikings Wulfstan kennen wir z. B. die berühmte altpreußische Handelsstadt Truso, die in der Nähe des heutigen Elbing gelegen haben muß und häufig von den Wikingern aufgesucht wurde. Weitere Umschlageplätze haben zweifellos — auch nach Ausweis der zahlreichen Wikingerfunde — an der Mündung der Passarge, des Pregels und der Memel gelegen. Ob wir von ihnen jemals eine Spur finden werden, ist leider sehr ungewiß; denn die Gunst der geopolitischen Lage verlockte auch in späteren Zeiten immer wieder zur Ansiedlung auf den günstig gelegenen Plätzen. Und so ist damit zu rechnen, daß in Elbing, Braunsberg, Königsberg und möglicherweise auch in Tilsit und Memel die Stätten altpreußischer und vielleicht auch wikingischer Handelsplätze längst durch die neuzeitlichen Stadtgründungen zerstört worden sind. Daß die Kaup bei Wiskiauten von diesem Schicksal verschont blieb, hat sie allein dem Umstande zu verdanken, daß ihr Hafen allmählich versandete und daher für den Seeverkehr unbrauchbar wurde. Zweifellos sind die Kaup-Wikinger nicht in dem Hafen von Cranzbeek, sondern weiter landeinwärts, in der Gegend des heutigen Bledau oder Wosegau, gelandet; erst allmählich hat die fortschreitende Vermoorung ihres Binnenhafens die Stätte ihrer Welthandelsbedeutung entkleidet; und wo einstmals fremdländische Kaufleute und Seefahrer in buntem Gewimmel durcheinander wogten, zieht heute der samländische Bauer in tiefem Frieden und stiller Weltabgeschiedenheit jahraus jahrein den Pflug durch das fruchtbare Land. Nur aus den Gräbern der Kaup steigen jetzt die Schatten längst vergessener Geschlechter und erzählen uns von dem bunten Leben, das den heute so stillen Platz einst erfüllte.

Stärker noch als im Samland lassen sich Wikinger-Einflüsse im Memelgebiet und den ihm nördlich benachbarten Küstenlandschaften, namentlich in Kurland und Livland, nachweisen. Vor allem scheint die Memelmündung im 10. und 11. Jahrhundert eine hochbedeutsame Rolle für den Wikingerwelthandel gespielt zu haben. Hier häufen sich die Funde von Wikingerlanzen und -schwertern in einer Zahl, wie sie bisher in kaum einer anderen Küstenlandschaft Norddeutschlands oder des Ostbaltikums erreicht worden ist. Hat doch das berühmte vierstöckige Gräberfeld von Linkuhnen bei Tilsit bis heute schon über 50 jener kostbaren, reich verzierten Wikingerschwerter und zahlreiche Wikingerlanzenspitzen geliefert, die hier als Importstücke in Gräbern der landesansässigen Urbevölkerung (wahrscheinlich kurischen Stammes) auftreten. Und ein an Wikingerwaffen ähnlich reichhaltiges Gräberfeld scheint auf dem Schwedenberge bei Wischwill (Kreis Pogegen) unmittelbar am Rande des Memeltales zu liegen. Im Memelland selbst sind Funde skandinavischer Waffen und Schmuckstücke von Ramutten, Andullen, Oberhof, Janischken, Stören (sämtlich Kreis Memel), von Grabuppen und Beßeiten (Kreis Heydekrug) sowie vom Rombinus, von Absteinen und Wischwill (Kreis Pogegen) bekannt geworden. Die Bodenfunde bestätigen damit aufs beste die geschichtlich mehrfach bezeugten engen Beziehungen teils kriegerischer, teils friedlicher Art, die in der Wikingerzeit zwischen den Kuren und den skandinavischen Seefahrern bestanden haben.

Noch kennen wir nicht den Lageplatz jener Wikingerkolonie, die — ähnlich der von Wiskiauten — am Unterlaufe der Memel bestanden haben muß. Vielleicht ist es aber nicht abwegig, sie in der Nähe des sagenberühmten Rombinus gegenüber von Tilsit und Ragnit oder gar an der Stelle einer dieser beiden Städte zu suchen. Hat doch nach Ausweis der vorgeschichtlichen Bodenfunde die große, vom Preußenlande nach Norden und Osten zu führende Haupthandelsstraße schon seit den ältesten Zeiten in der Gegend des Willkischker Höhenzuges den Memelstrom überschritten. Und es ist kaum zu bezweifeln, daß die Wikinger bei ihrem Scharfblick für geopolitisch besonders günstig gelegene Plätze sich auch hier den Kreuzpunkt der großen Land- und Wasserstraßen zu Nutze gemacht und an ihm ihre Niederlassung errichtet hatten.

Man würde jedoch der historischen Bedeutung der Wikingerbewegung für die ostbaltischen Völker nicht gerecht werden, wollte man sie nur unter dem Gesichtspunkt der neu eröffneten Welthandelsbeziehungen und des damit verbundenen lebhaften Kulturaustausches betrachten. Wichtiger im Rahmen welthistorischer Perspektiven war die politische Mission, die die Wikinger hier — wenn auch nur unbewußt — erfüllt haben, indem sie wesentlich dazu beitrugen, die ostbaltischen Länder vor der gerade damals drohenden Gefahr der Slawisierung zu schützen. Die in Ostpreußen und dem Ostbaltikum ansässigen baltischen Einzelstämme der Preußen, Kuren, Litauer und Letten hatten in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt von ihren gotischen Nachbarn so starke Kulturanregungen empfangen, daß sie auf Grund ihres germanischen Kulturgutes befähigt waren, der nach Abwanderung der Ostgermanen von Süden und Osten her anbrandenden slawischen Woge zu trotzen. Allein nach Abwanderung der Goten, Burgunden und Vandalen aus dem Weichselgebiet beginnt das germanische Kulturerbe der baltischen Einzelstämme allmählich zu verkalken und zu erstarren. Es fehlt ihm an frischer Blutzufuhr, an lebendigem Kulturaustausch mit den Germanen und dem Süden. Da setzt im Augenblick der höchsten Gefahr für die Eigenexistenz der baltischen Stämme die Wikingerbewegung ein und führt nordgermanisches Blut und neue germanische Kulturanregungen den langsam verarmenden baltischen Kulturen zu. Es ist auf Grund neuerer Untersuchungen kaum mehr zu bezweifeln, daß es die ostbaltischen Völker hauptsächlich der Wikingerbewegung zu verdanken haben, daß sie im frühen Mittelalter vor der drohenden Slawisierung bewahrt blieben.

Noch sind nur die ersten Grundsteine für die Kenntnis der skandinavischen Einflüsse auf die Kulturen der Altpreußen, Kuren, Liven und Esten gelegt. Zahlreiche Probleme gilt es noch zu klären, um die Wikingerzeit, eine der höchsten Glanzperioden altnordischer Kultur, ins volle Licht der Geschichte zu rücken. Hoffen wir, daß dies der Arbeit des Spatens in den nächsten Jahren in immer vollkommenerer Weise gelingen möge.

Steinzeitfunde im Juragebiet / Von Schwarzien, Kerkutwethen

Sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart sind in dem Memelländischen Juragebiet wiederholt Steinbeile und andere Gebrauchsgegenstände aus jener fernen Vergangenheit gefunden worden, die unter dem Namen „Steinzeit" bekannt ist. In der Vorkriegszeit fanden mehrere solcher Stücke ihren Weg in das Prussia-Museum zu Königsberg, andere verblieben im Besitz von Privatpersonen, während einige leider wieder verloren gegangen sind. Zuweilen hat die Tagespresse über derartige Einzelfunde auch kurz berichtet, doch ist eine zusammenhängende Darstellung aller solcher Stücke meines Wissens nach bisher noch von keiner Seite unternommen worden. Wenn ich mich im nachstehenden nun dieser Aufgabe unterziehe, so tue ich es in der Hoffnung, unseren Gelehrten, die mit großer Hingabe und rastlosem Eifer an der Erforschung der fernsten Vergangenheit unserer Heimat arbeiten, einen, wenn auch nur geringen, Dienst zu erweisen. Denn ein jeder Fund, und sei er auch noch so unscheinbar, ist ja immerhin ein Stücklein von der großen, zerschlagenen und verstreuten Tafel heimatlicher Vorgeschichte.

Ich bringe die einzelnen Stücke nach ihren Fundorten alphabetisch geordnet unter jedesmaliger Angabe, wo sich das betreffende Stück zurzeit befindet. Die Abkürzungen „Prus.-Mus. Kgsb." bzw. „Priv.-Bes." bedeuten „Prussia-Museum Königsberg" und „Privat-Besitz".

1. Ablenken, Steinaxt, gefunden vor 1906, Pr.-Mus. Kgsb.
2. — — Mühle, beschliffener Stein, Fundstelle: westlich des Weges nach Gut Ablenken, nördlich Mühle Ablenken, Sommer 1928, Priv.-Bes.
3. — — Ein halbes Steinbeil, nördlich des Weges nach Gut Ablenken, Sommer 1928, Priv.-Bes.
4. Absteinen, Steinaxt, Diabas, vor 1906, Pr.-Mus. Kgsb.
5. — — Steinaxt mit seitlich verjüngtem, stumpfkegelförmigem Bahnende, vor 1906, Pr.-Mus. Kgsb.
6. — — Sehr kleines Steinbeil, nur 8 Zentimetr lang und 4 Zentimeter breit, Schneide gewölbt und schmal, Bohrloch in der Mitte, Fundort: sandiger Hohlweg in der Nähe des Hofes Stuhlemmer, Mai 1927, Priv.-Bes.
7. — — Steinbeil, von schwarzer Farbe und schön poliert, rhombenförmig, doch sind außer der Schneide sämtliche Ecken und Kanten schön abgerundet. Die Schneide selbst ist scharf, nicht überhängend, 3½ Zentimeter lang und kaum merklich gewölbt. Das Bahnende zeigt ein in der Mitte etwas erhöhtes Rechteck von 1½ und 2½ Zentimeter Seitenlänge. Das Bohrloch ist nicht konisch und liegt im Kreuzungspunkt der beiden Diagonalen, von denen die eine 12, die andere 6 Zentimeter lang ist. Auf der einen Seite findet sich als Verzierung ein Grat, der sich von der Mitte des Schaftloches zur Schneide hinzieht. Die Bohrung des Schaftloches ist von beiden Seiten ausgeführt, Treffpunkt ist scharf zu erkennen. Genaue Fundstelle im Dorf unbekannt. Vor 1920. Priv.-Bes.
8. Bardehnen, Steinbeil, von schwarzer Farbe, mit Spuren von Verwitterung, 10 Zentimeter lang, Bahnende rechteckig, Schneide überhängend und 5½ Zentimeter breit, die eine Seitenfläche mehr gewölbt als die andere, Schaftloch mehr nach dem Bahnende und kaum merklich konisch, etwas beschädigt. Fundstelle: Feld des Besitzers Leya. Vor 1930. Priv.-Bes.
9. Bittehnen, Axthammer, elegant gearbeitet, schwarz, poliert, 11 Zentimeter lang, Bahnende oval mit erhöhter Mitte. 2½ Zentimeter vom Bahnende befindet sich das Schaftloch, Bohrung konisch, Schneide stumpf, überhängend und wenig gewölbt. Gefunden an der Memel, Sommer 1911. Priv.-Bes.
10. — — Die Hälfte eines runden, polierten und mit abgeschliffenen Polen versehenen schwarzen Steines. Von Pol zu Pol geht ein Bohrloch. Die abgeschliffenen Polflächen sind durch Meridianrillen miteinander verbunden. Durchmesser des Steines 7, in der Polrichtung 5 Zentimeter. Gefunden an der Memel im Sommer 1910. Priv.-Bes.
11. Cullmen-Kulken, Steinaxt, Diorit, vor 1906, Prus.-Mus. Kgsb.
12. Ernstthal, Steinaxt, dunkelgrau, stark verwitterte Oberfläche, doch ehemalige Politur noch erkennbar, 9 Zentimeter lang, Bahnende halbkugelig, Schneide beschädigt, scharf, überhängend. Bohrloch konisch und näher dem Bahnende. Fundort: Torfmoor, Sommer 1914. Priv.-Bes.
13. — — Steinbeil, zweischneidig, die eine Schneide hat in der Mitte eine tiefe Kerbe, beide Schneiden scharf, doch etwas beschädigt, Länge des Beiles 13, Breite 5½, Dicke 3½ Zentimeter, Bohrloch etwas konisch und beiderseits gearbeitet. Fundstelle: Torfmoor, in einer Tiefe von drei bis vier Metern. Sommer 1926. Priv.-Bes.
14. — — Steinbeil, dunkelgrau, 14 Zentimeter lang, 4 Zentimeter breit, 4½ Zentimeter dick, Schneide scharf, gewölbt, Bahn-

Ausführungsbestimmungen zum „Notwerk für die deutsche Jugend"

cnb. **Berlin**, 29. Dezember.

Im Anschluß an den Aufruf des Reichspräsidenten über das „Notwerk der deutschen Jugend" hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Verfügung an die Präsidenten der Landesarbeitsämter erlassen. In dieser Verfügung wird u. a. angeordnet, daß tunlichst bald alle Stellen, die nach ihrem Aufgabenkreis Hilfe für die arbeitslose Jugend leisten, zu Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen werden sollen. Neben dem Arbeitsamt kommen vor allem die Gemeinden, freie Wohlfahrt- und Jugendpflege Geistlichkeit und Lehrerschaft, die Jugendverbände aller Art für diese Arbeitsgemeinschaften in Frage.

Das Notwerk soll den jungen Arbeitslosen

täglich mindestens vier Stunden sinnvolle Beschäftigung

bieten. Hiervon sollen grundsätzlich durchschnittlich mindestens zwei Stunden täglich auf berufliche Bildungsarbeit verwendet werden. Mindestens weitere zwei Stunden täglich sind auf Leibesübungen oder auf gemeinsame geistige Beschäftigung zu verwenden, die der geistig-sittlichen Ertüchtigung dienen sollen. Nach dem Erlaß soll geprüft werden, ob Gruppen von Jugendlichen zu Helferdiensten bei Einrichtungen der öffentlichen und freien Fürsorge eingesetzt werden können. Für junge Arbeitslose, die keinen Rückhalt in der Familie haben, soll durch die Einrichtung von Tagesheimen gesorgt werden.

Für die Durchführung des Notwerks sind die Kräfte und Mittel aller vorhandenen Stellen planmäßig einzusetzen. Nach Möglichkeit sollen alle verfügbaren Plätze in den Werkstätten der Berufs- und Fachschulen in Anspruch genommen und darüber hinaus

geeignete leerstehende Betriebsanlagen als Schulungswerkstätten

benutzt werden. Die sonstige geistige und sportliche Beschäftigung wird vornehmlich den Einrichtungen der Jugendpflege, der Volksbildung und den Turn- und Sportvereinen obliegen.

Was die in dem Aufruf des Reichspräsidenten erwähnten Kameradschaften der jungen Arbeitslosen anbelangt, so sind zur Bildung solcher Kameradschaften alle Gemeinschaftsgruppen (Jugendverbände usw.) berechtigt, die keine staatsfeindlichen Ziele verfolgen. Parteipolitischen Bestrebungen darf das Notwerk nicht dienstbar gemacht werden. In der Regel soll eine Kameradschaft nicht weniger als 25 Mitglieder haben.

Die beruflichen Bildungsmaßnahmen bleiben nach wie vor darauf gerichtet, die beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten der Arbeitslosen zu erhalten und zu steigern, ihre Verwendungsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen und die Verbundenheit mit dem Beruf aufrecht zu erhalten.

Zur Durchführung des Notwerkes hat die Reichsregierung einen Betrag von

neun Millionen Reichsmark

zur Verfügung gestellt. Aus diesen Reichsmitteln können insbesondere an freiwillige Kameradschaften Beihilfen vor allem zu den Kosten der Verpflegung gewährt werden. Als Beihilfe kann höchstens ein Betrag von täglich je 15 bis 25 Reichspfennige gewährt werden, im Durchschnitt des Landesarbeitsamtsbezirks jedoch nicht mehr als 20 Reichspfennige. Die Beihilfen haben regelmäßig zur Voraussetzung, daß sich auch andere — private oder öffentliche — Stellen mit eigenen Mitteln an der Verpflegung und den sonstigen Aufgaben des Notwerkes beteiligen. Anträge auf Gewährung von Beihilfen sind an das Arbeitsamt zu richten.

Die Pariser Forderung der Liga für Menschenrechte

cnb. **Paris**, 29. Dezember. Der dieser Tage hier zusammengetretene Kongreß der Liga für Menschenrechte wurde am Mittwoch nach einer sehr lebhaften Aussprache über Abrüstungs- und Vertragsrevision geschlossen. Die vom Kongreß angenommene Entschließung fordert, daß die „ungerechten, unmoralischen und hinfälligen Bestimmungen der Friedensverträge" abgeändert werden." Sie schlägt eine tiefgreifende Aenderung des Völkerbundpaktes vor, wobei die Ueberordnung des Völkerbundes über die Souveränität der Staaten aufrecht erhalten werden solle. Die Entschließung fordert das restlose Verbot des privaten Handels und der privaten Herstellung von Waffen. Sie wünscht eine sofortige starke Herabsetzung der Rüstungen, um zu einer absoluten Gleichheit in der allgemeinen völligen Abrüstung zu gelangen. Moralische Abrüstung wäre es, wenn die Grenzen fielen; im Rahmen einer europäischen Föderation sieht die Entschließung den ersten Schritt dazu.

1933, das „Heilige Jahr"

wtb. **Rom**, 28. Dezember. Papst Pius VI. hat in einer Weihnachtsbotschaft für das Jahr 1933, das Jahr, mit dem seit dem Tode Christi 19 Jahrhunderte verflossen sind, ein Heiliges Jahr angeordnet, das mit dem 9. April 1933 beginnt und bis zum 9. April 1934 dauert, also von Palmsonntag des Jahres 1933 bis zum zweiten Osterfeiertag des Jahres 1934.

Kann er wirklich Gold machen?

In Paris steht gegenwärtig der polnische Ingenieur Dunikowski vor Gericht, der das Mittel zur Herstellung von Gold erfunden haben will.

Die Riviera vor der Pleite ...

G. D. **Nizza**

Die Sonne strahlt wie eh und je auf die Gestade der Côte d'Azur. Aber zu einer Jahreszeit, wo noch vor drei Jahren Könige und Fürsten, Grafen und Diplomaten, Abenteurer und Abenteurerinnen, Millionäre und Leute, die dafür gehalten werden wollten, in Massen die Prachtvillen und Hotelpaläste in Nizza, Cannes und Monte Carlo und in den zahlreichen kleineren idyllischen Plätzen zwischen Mentone und St. Raphael bevölkerten, in eben derselben Jahreszeit gleichen diese Städte Warenhäusern, in denen kein Kunde zu sehen ist. Nizza, die „Stadt der Millionäre", wie es sich früher so stolz nennen durfte, liegt im Sterben, und mit ihm alle seine Trabanten von der italienischen Grenze bis hinüber nach Toulon.

Eine Fahrt über den französischen Teil der Corniche, der berühmten Autostraße an der Riviera, ist eine traurige Pilgerreise durch die stolzesten Bäder Europas, die durch die Folgen einer entsetzlichen, unbegreiflichen Krise ruiniert wurden. Es ist noch nicht sehr lange her, daß von Paris täglich acht Luxuszüge, nur mit Wagen erster Klasse, nach Cannes und Nizza fuhren, daß alljährlich hunderttausend Engländer ihren Urlaub an der Riviera verbrachten und Amerikaner beinahe als Einheimische betrachtet wurden. Knapp drei Jahre ist es her.

... aber heute fährt nur noch ein Luxuszug von Paris nach Nizza, der „Train bleu"; aber er führt fast nur Wagen zweiter Klasse! Und wenn auf der Promenade des Anglais heute ein Engländer gesehen wird, so stoßen sich die Bürger von Nizza wehmütig an und denken an vergangene Zeiten ...

„Zu verkaufen!" — „Zu verkaufen!" — „Zu verkaufen!"

1929 waren die großen Hotels in Nizza mit ihren 500 oder 300 Betten durch die ganze Saison bis ins letzte Zimmer besetzt, und kein Gast zahlte täglich weniger als rund 10—15 Dollar. Heute ist man in denselben Hotels noch zufrieden, wenn man 50 oder 30 Gäste hat, die wenigstens die Hälfte bezahlen. Der Besucherrückgang der Riviera beträgt glatt 90 Prozent. Und die zehn Prozent, die übrig geblieben sind, lassen 80 Prozent weniger Geld im Lande, als sie es früher taten. Es ist keine Seltenheit, daß die Table d'Hôte eines Hauses, in dem man früher wohnen mußte, wenn man „dazugehören" wollte, aus einem einzigen Gast besteht.

Die Krise, der Pfundsturz, das Ausbleiben der Amerikaner haben die Riviera ruiniert. Die Hälfte der Villen, die märchenhaften Privatpaläste, die am Fuße der Seealpen über das blaue Mittelmeer blicken, steht leer. Mit ihren herabgelassenen Jalousien bieten sie einen wahrhaft tragischen Anblick. Die andere Hälfte ist geöffnet — zur Besichtigung für Kauflustige, die sich freilich nicht blicken lassen.

Monte Carlo ohne Selbstmörder

Das neue Kasino in Nizza, das mit einem Aufwand von 2½ Millionen Dollar gebaut wurde, ist geschlossen. Am 15. Oktober sollte es eröffnet werden, aber es bestand kein Bedarf, und so ist es immer noch zu. Ueberhaupt hat sich eine tiefe Depression über der ganzen Riviera ausgebreitet. Im vergangenen Jahr hatte man noch einmal — mit ungeheuren Kosten — große Anstrengungen gemacht, um Besucher herbeizulocken. Es war vergeblich. Und so hat man es aufgegeben. In verzweifelter Ohnmacht wartet man auf das, was kommen wird. Die Filialen der Pariser Modehäuser und Juweliere, der Banken und Wettbüros sind geschlossen und verödet.

Nur Monte Carlo macht eine Ausnahme. Mit dem Mute der Verzweiflung hat man noch einmal versucht, die Krise zu bannen. Für 8—9 Millionen Dollar wurde ein Sommer-Klubhaus gebaut; ein ganzer Stadtteil mußte hierzu abgerissen werden. Außerdem wird am 24. Dezember der Sport-Club eröffnet, der das „exklusivste und extravaganteste Klubhaus der Welt" genannt wird; es kostete 2,5 Millionen Dollar.

Bis jetzt hat es nichts genützt. Wie die Verwaltung der Bank betrübt bestätigt, hat in dieser Saison noch kein Gast wegen übermäßiger Spielverluste Selbstmord begangen. In Monte Carlo — —!

---

wtb. **Stockholm**, 29. Dezember. Die Sävenäser-Sägemühle bei der Stadt Skellefteå im nördlichsten Schweden, eine der größten Sägemühlen des Landes, ist heute durch ein Großfeuer völlig vernichtet worden. Der Schaden wird auf etwa eine Million Kronen geschätzt.

„Bigamie" in Frankreich gesetzlich geschützt

Paris.

Ein Prozeß, der dieser Tage vor einer der Spruchkammern des Pariser Tribunals de la Seine beginnen wird, ist geeignet, das Interesse der Oeffentlichkeit auf ein Kuriosum des französischen Rechtes zu lenken.

Als Kläger tritt ein Monsieur Georges Boudet auf, der seine von ihm getrennt lebende Frau auf Innehaltung der ehelichen Treuepflicht verklagt hat und verklagen konnte, obwohl er rechtsgültig mit einer anderen Frau verheiratet ist. Zu seiner Ehre muß allerdings vermerkt werden, daß er die Klage nicht erhoben hat, weil ihm eine Frau nicht genügt. Er wurde vielmehr von dritter Seite dazu veranlaßt, und zwar waren es zwei bekannte Pariser Rechtsanwältinnen, Madame Renée Bourrié und Madame Elisabeth Brochard, die diesen seltsamen Prozeß in die Wege leiteten, um durch ein anhand dieses Beispiels die Unhaltbarkeit gewisser Eherechtsbestimmungen ad oculos zu demonstrieren.

Es handelt sich um die folgende Regelung einer Ehetrennung, die auch in Frankreich als unhaltbar erkannt wird. Sehr oft kommt es vor, daß Eheleute darüber einig sind auseinanderzugehen. Nur will und kann die Frau nicht auf ihren Unterhaltsanspruch verzichten. In solchen Fällen macht das französische Recht einen eigenartigen Ausweg möglich, zu dem die Beteiligten in gegenseitigem Einverständnis ihre Zuflucht nehmen. Der Mann erhebt Klage auf Ehescheidung, etwa weil ihn seine Frau betrogen habe; darauf erhebt die Frau Widerklage auf Trennung von Tisch und Bett mit der Begründung, daß ihr ein Zusammenleben mit dem Mann nicht zuzumuten sei. Die notwendigen „Beweise" sind leicht beschafft. Das Gericht entscheidet dann so: beiden Klagen wird stattgegeben; die Ehe wird zugunsten des Mannes geschieden, und zugunsten der Frau wird die Trennung von Tisch und Bett verfügt. Das bedeutet, praktisch gesprochen, daß für den Mann die Ehe aufgehört hat zu bestehen, während sie für die Frau weiter besteht. Das führt zu der beabsichtigten Folgerung, daß die Frau weiterhin Unterhaltsansprüche stellen kann. Andererseits kann der Mann sich nunmehr neuerdings verheiraten, während die Frau nicht nur nicht heiraten kann, sondern sogar zur Einhaltung der ehelichen Treue dem — natürlich mit einer anderen Frau — wiederverheirateten Mann gegenüber verpflichtet ist!

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	28.12.G.	28.12.B.	27.12.G.	27.12.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,858	0,862	0,85	0,86
Kanada	3,696	3,704	3,676	3,684
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,899	0,901
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,38	14,42	14,37	14,41
Konstantinopel 1 trk.Pf	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,00	14,04	13,99	14,03
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0,271
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	169,18	169,52	169,13	169,47
Athen 100 Drachmen	2,198	2,202	2,218	2,222
Brüssel 100 Belga-500F	58,30	58,42	58,27	58,39
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingfors 100 fin. M.	6,134	6,146	6,134	6,146
Italien 100 Lire	21,59	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,574	5,586	5,574	5,586
Kopenhagen 100 Kron.	72,58	72,72	72,63	72,77
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kron.	72,13	72,27	72,18	72,32
Paris 100 Fr.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron	63,19	63,31	63,19	63,31
Schweiz 100 Fr.	80,96	81,12	80,99	81,15
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34,43	34,37	34,43
Stockholm 100 Kron.	76,42	76,58	76,42	76,58
Tallinn 100 estn. Kron	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

× **Vom deutschen Holzmarkt.** Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin: Die noch unentschiedene Frage, in welcher Höhe die bisherigen Zollsätze für die Einfuhr von Roh- und gesägtem Holz erhöht werden sollen, führt zu Unsicherheiten im Holzeinkauf. Es getraut sich zur Zeit niemand, größere Verpflichtungen im Holzeinkauf einzugehen, wenn es sich um Auslandsgeschäfte handelt. Daß Dauerkontingente eingeführt werden, ist nach dem letzten Stand der Dinge ausgeschlossen, wohl aber könnte im Hinblick auf die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen, z. B. mit Schweden, unter Umständen an die Einführung von Zwischenkontingenten gedacht werden. Polen bietet fortgesetzt Stammblöcke an; aber auch hier ist es nur in zwei Fällen ostpreußischer Sägewerksfirmen zu Abschlüssen von insgesamt etwa 4000 Festmeter bei Preisen von 27 bis 29 Mark je Festmeter frei Werken gekommen. Die Beschaffung der Devisen macht gerade bei der geplanten Einfuhr von Rohholz die größten Schwierigkeiten und ist nur den Firmen möglich, die 1931 in den betreffenden Monaten ebenfalls Holz einführten, wobei mindestens 50 v. H. der damaligen Devisenbeträge abgestrichen werden. Rußland ist augenblicklich wegen aller schwebenden Zollfragen im Verkauf nach Deutschland zurückhaltend. **Dagegen schweben interessante und bemerkenswerte Verhandlungen um den Ankauf von etwa 1½ Millionen Kubikmeter Schnittholz zwischen dem russischen Exportleß und dem in England gegründeten Verteilungskonsortium, dem etwa 180 Firmen angehören. Die Russen fordern je Standard 10 sh mehr als 1931, und man nimmt an, daß die Verhandlungen zum Abschluß kommen. Dieses Geschäft scheint Exportleß abzuwarten, bevor zu Verhandlungen mit deutschen Verteilungsfirmen, wie in den Vorjahren, ernstlich Stellung genommen wird.** Im allgemeinen herrscht jetzt zum Jahresschluß am deutschen Holzmarkt mehr Hoffnungsfreudigkeit als im Frühjahr 1932. Daß die auf einen Rekord-Tiefstand herabgeglittenen Holzpreise, die 10 bis 20 % unter Friedensparität liegen, noch weiter sinken könnten, glaubt in Fachkreisen niemand. Bricht sich die Ueberzeugung erst in allen Kreisen Bahn, dann werden die Umsätze erheblich steigen.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 28. Dezember mit 92 Mark (am Vortage 92,25 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 28. Dezember. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 46,88 Geld, 47,28 Brief.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 29. Dezember 1932

A) Inlandseier Deutsche Handelsklasseneier	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 65 bis 60 gr	Kl. B unter 60 bis 55 gr	Kl. C unter 55 bis 50 gr	Kl. D unter 50 bis 45 gr
I. G. 1 (vollfrische)	10,75	9,75	8,75	8	6,5
II. G. 2 (frische)	10	9	8	7,25	6
Sortierte I. (vollfr.)	10,25	9,25	8,5	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	8	—	—
Unsortierte	9	—	—	—	—
Abweichende, kl., mittl. u. Schmutzeier	6	—	—	—	—

B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
Dänen u. Schweden	10	9,5	8,5	6,75—7,25
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	9,75	9,25	8—8,5	6,75—7,25
	67-69 gr	64-66 gr	60-63 gr	56-59 gr
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	—	—	—	—

	a) grosse	b) normale
Posener	—	—
Memelländer	—	—
Litauer	—	—
Bulgaren	—	—
Rumänen	7—7,75	—
Ungarn	—	—
Jugoslaven	—	—
Russen	a) grosse —	b) normale —
Polen	a) grössere —	b) normale —
Abweichende	—	—
Kleine, Mittel, Schmutzeier	6	—

C. In- und ausländ. Kühlhauseier			
Inländ. extra große	—	Ausld. extra große	8,5
Inländ. große	—	Ausld. große	7,5—8
Inländ. normale	—	Ausld. normale	—
Inländ. kleine	—	Ausld. kleine	—
Chinesen u. ähnl.: große	normale 6,25	kleine	—

D. Kalkeier u. and. konservierte Eier			
Extra große	—	Argentinier	—
Große	—		
Normale	—		

Witterung: leichter Frost. Tendenz: abwartend.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 28. Dezember

Die heutigen Zufuhren betrugen 53 inländische Waggons, darunter 9 Weizen, 23 Roggen, 19 Gerste, 1 Hafer, 1 Bohnen, und 2 ausländische Waggons, darunter 1 Erbsen, 1 Wicken. Amtlich: Weizen unverändert 765 Gramm 18,70, 745 Gramm Durchschnitt 18,50, 730 Gramm 18,30, 680 Gramm 17,80, Roggen unverändert 710 Gramm 15,25, 700 Gramm Durchschnitt 15,20, Gerste unverändert 15,60, 15,80, Hafer ohne Handel. Außerbörslich: Weizen 18,20 bis 18,60, Roggen 15 bis 15,20, Gerste 15,40 bis 15,80, Hafer 11 bis 11,50 Mark.

Berliner Butter

Berlin, den 29 Dezember. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd 0.97
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd. 0.88
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd. —
abfallende	Pfd. 0.79

Tendenz: flau.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 28. Dezember 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	28—30
b) ältere	—
Fleischige	24—27
Gering genährte	20—23
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	27
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24—26
Fleischige	21—23
Gering genährte	18—20
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	21—23
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—20
Fleischige	15—17
Gering genährte	10—14
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	28—30
Vollfleischige	24—26
Fleischige	18—23
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	15—21
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	37—45
Mittlere Mast- und Saugkälber	25—35
Geringe Kälber	17—24
Schafe, Mastlämmer und Jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	a) —
b) Stallmast	b) 30
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	28—29
und gut genährte Schafe	19—21
Fleischiges Schafvieh	25—27
Gering genährtes Schafvieh	14—2[illegible]
Schweine, fette über 300 Pfd Lebendgewicht	—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd Lebendgewicht	38—
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd Lebendgewicht	36/
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	36
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd Lebendgew	?
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	-35
Sauen	

Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen [illegible] weinen Ware ruhig, bei Kälbern langsam, bei Rindern in gr[illegible] Ueberstand.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 30. [illegible]mber

Schwache bis mäßige Winde aus [illegible]en Richtungen Bewölkung zeitweise aufheiternd, beschtfrost, tagsüber provinz, vorwiegend trocken, leichter Temperaturen um 0 Grad.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 29. Dez.

Eine weit nach Süden ausgehende Randstörung der isländischen Wirbeltätigkeit hat das europäische Hoch auch von Westen her ab. Regwarme Luftmassen sind bereits über England hinweg nach Nordskandinavien vorgedrungen. Wir haben nur mit einer allmählichen Umlagerung der Luftdruckgebiete zu rechnen.

Temperaturen in Memel am 29. Dezember

6 Uhr: + 3,8, 8 Uhr 3,0, 10 Uhr: + 2,8

Memeler Schiffsnachrichten

Eingegangene Schiffe

Nr.	Dez.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1105	28	Nordstern D. Litt	Newcastle	Koks	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	Dez.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1094	28	Kassee SD. (Wegener)	Stettin	leer	Sandelis
1095		Ineta SD. (Klug	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
1096		Dalebor SD. (Jelakus	Gdingen	Benzin	Ed. Krause
1097		Forelle SD. (Bergmann	Riga	Durchgangsgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,44. — Wind: West 4—5. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, [illegible]elde in Memel.

Nach langem, schwerem Leiden erlöste Gott der Herr unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Behrendt

im 51. Lebensjahre

Dieses zeigen schmerzerfüllt an ihre trauernden Kinder

Erna Freimann
Lotte Behrendt

Die Beerdigung findet am Montag um 2 Uhr von der Vittener Leichenhalle aus statt.

Die Beerdigung meines lieben Mannes findet am Sonnabend, dem 31., nachm um 1/2 2 Uhr von der Städt. Leichenhalle aus statt.

Freunde und Bekannte, die dem Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlichst eingeladen Frau **Therese Daumann** (9978

Sabbat-Anfang 3 Uhr
Sabbat-Ausgang 4 Uhr 30 Min.
Mincha an Wochentagen 3 Uhr. 9649

Schauspielhaus Memel

Von Dienstag, d. 27. Dezember bis einschl. Freitag, d. 30. Dezember, abends 8 Uhr im Abonnement:

„Geld ohne Arbeit"

Lustspiel in 3 Akt. v Alb. Colantuoni

Zur gefl. Beachtung! Die Freitags-Vorstellung ist für die **Montags-Abonnenten** bestimmt. als Ersatz für den ausgefallenen Montag, den 26. Dezbr.

Sonnabend, den 31 Dezbr. bleibt das Theater geschlossen!

Sonntag, den 1. Januar 1933 **nachmittags 3 1/2 Uhr**

Zum letzten Male

„Prinzeßin Huschewind"

Kindermärchen in 6 Bildern und Kindertänzen von Fritz Peter Buch

abends 8 Uhr

„Ist das nicht nett von Colette?"

Operette in 3 Akt. von Max Bertuch mit der Musik von Willy Rosen

---

Unsere Mitglieder werden gebeten, zur Teilnahme an dem **Begräbnis** unseres Sangesbr. **Daumann** Sonnabend um 1[15] Uhr im Schützenhaus zu erscheinen. (7

Der Vorstand.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistenzarzt an der Universitäts-Hautklinik Königsberg (Direktor **Prof. Scholtz**) lasse ich mich Anfang Januar in Memel als Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten nieder. (9

Dr. med. Abramson

Facharzt für Haut- u Harnleiden

Allen Spendern zur Weihnachtsbescherung herzlichen Dank und ein glückliches neues Jahr

Dannelautzki
Pfarrer (9987

Fleischer-Innung

Die **Quartalsversammlung** findet **Sonnabend, d 7. Januar 1933,** abds 7 1/2 Uhr, im **Schützenhause** statt. Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit beendet haben, müssen sich umgehend mit den erforderlichen Papieren beim Obermeister melden. (9964

Der Vorstand

Bekanntmachung

Die Leseräume der Stadtbücherei werden in der Zeit vom 1. Januar bis 30. April 1933 **bis 21 Uhr geöffnet sein.** Vom 1. Mai ab erfolgt die Schließung der Leseräume wieder um 19 1/2 Uhr. (9980

Memel, den 28 Dezember 1932.

Der Magistrat.

Lebende

Silvesterkarpfen

empfiehlt

F. Guhr

Schlewiesstraße 19 9970 Telefon 77

Anläßlich der Eröffnung des neu eingerichteten Bar-Kochba-Heims veranstaltet Wizo und Bar-Kochba am 31. Dezbr. 32, 10 Uhr abends, im Bar-Kochba-Heim, Libauer Straße, einen

Chanuka-Abend

Mitglieder und Gönner sind herzlichst eingeladen. Listen zur Eintragung für die Teilnehmer liegen bis Sonnabend, 12 Uhr vorm., bei Teicke Nachf., Libauer Str und Jüd. Volksbank, Marktstr. aus

Wizo Bar-Kochba

9996

Unter Lampions und Girlanden

feiert man in der

Konditorei Sommer

Silvester

Rechtzeitige Tischbestellung erbet. / Gesellschaftsanzug

Apollo

Donnerstag 5 und 8 1/4 Uhr

Zum letzten Male

Die - oder keine

Deutsche Tonfilm-Operette

mit

Gitta Alpar

Max Hansen

Beiprogramm

Tonwoche

Kammer-Lichtspiele

Donnerstag und folgende Tage 5 u. 8 1/4 Uhr

Der sensationelle deutsche Kriminal-Tonfilm

Regie: ERICH ENGELS
Musik: Heinz Letton

mit der großen Besetzung:

Else Elster, Hans Adalbert v. Schlettow
Theodor Loos, Oskar Sima, Paul Henkels, Betty Bird, Bernh. Goetzke, Gerh. Dammann

Die Presse lobt diesen fabelhaften Film:

Eine grandiose Leistung, einer der besten Filme seines Genres ... Der Publikumserfolg stellte sich mit einer so automatischen Präzision ein wie der Rausch auf 60 prozentigen Wodka .. Ein Schuß ins Schwarze. Ein Musterbeispiel für einen sauberen, geschickt und gescheit gemachten Unterhaltungsfilm. Der bestgespielte Kriminaltonfilm ... Ein mit wirklichem Beifallsgeprassel aufgenommener Kriminalfilm .. Ein Treffer im Erfolgszentrum Große, atemraubende Sensation Erfolg auf der ganzen Linie. Starker Beifall ..

Beiprogramm / Tonwoche

Capitol

Ab Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr

Die Königin des Films

Greta Garbo

in dem aufsehenerregenden **Spionage-Spitzen-großtonfilm** in **deutscher Sprache**

„Mata Hari"

Die Geschichte einer berühmten Tänzerin, die zugleich die gefährlichste Spionin des Weltkrieges war. Ein Film, den das Leben schrieb.

Von allen Spionagestoffen ist der um Mata Hari der fesselndste. Er ist umwittert von jener Aera voll Spannung und Erotik, die ihm von vornherein das Interesse eines Weltpublikums sichert Die Geschichte selbst hat hier den brillantesten Spionage-Reisser und — — — eine Bombenrolle für Greta Garbo geschaffen

In allen grösseren Lichtspielhäusern monatelang ausverkaufte Häuser! Ein Film, den man nie vergisst!

Wer kennt nicht die Geschichte der berühmtesten Spionin des Weltkrieges Mata Hari?

Greta Garbo erfüllt die Figur der weltberühmten Spionin, Kurtisane, Mörderin — — — — und schliesslich dieses leidenschaftlich liebenden Weibes mit glühendem Leben und der Tragik der Wirklichkeit.

Sie versäumen den bedeutendsten Film der Saison, wenn Sie „Mata Hari" nicht sehen!

9991

Beiprogramm / Tonwoche

Aus unserem Weihnachtsverkauf blieben eine Menge

Reste u. Abschnitte!

Wir haben diese extra billig ausgezeichnet und zum **Aussuchen** besonders ausgelegt!

F. Lass & Co.

gegr 1858

Capitol

Freitag 2 1/2 Uhr

Sondervorstellung

Felix Bressart

in dem reizenden Tonfilm

„Goldblondes Mädchen ich schenk' dir mein Herz!"

„Ich bin ja so verliebt..."

Beiprogramm

Eintritt nur Lit 1.—

Liederfreunde 9947

Freitag 8 Uhr.

Donnerstag, den 29. Dezember 7 1/2 Uhr abends, findet in der **Viktoria-Diele** die (9962

feierliche Kontingentierung

der zionistischen Jugendvereine für קרן הקימת לישראל statt

Gäste willkommen
Eintritt frei

Gut möbl. Zimmer

mögl. Zentrum von alleinst. Herrn ab sofort gesucht. Angeb u. **3495** an d Abfertigungsst. d. Bl (9982

Stadtgrundstück zu kauf. gesucht. Preis 2000—40000 Anzahl. 20000. Angebote unt. **3493** an die Abfertigungsst. d. Bl. (9995

Schluss der Anzeigen-Annahme

für **Geschäftsanzeigen** am Tage vor Erscheinen, mittags
für **kleine Anzeigen** vorm. 10 Uhr

[...]e Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

---

I. [.]achtrag

zum Tarif für [...] Haff bei Memel ebersetzen über das Kurische Nehrung und zur Memel nach der Kurischen

Die Fahrgeld[...] e werden für die Zei[.] unter A II 1a, b und wie folgt ermäßigt: [...] zum **1. Mai 1933** (9956

Zu a) für 1 Pferd, unbe[...] [...]nt einschl. Führer

Zu b) für 1 Fuhrwerk mit [...] auf **1.—** Lit Führer . . . . [P]ferd einschl

Zu c) für 1 Fuhrwerk mit 2 [...] auf **2.—** Lit Führer . . . . [...]den einschl.

für das einmalige Uebersetzen. [...] **4.—** Lit (9956

Patvirtinta
Klaipėda, 1932 m. gruodzio [...]n. 15 d
inz. **R. Vysockis**
Uosto Direkcijos Pirminin[k]as

Veröffentlicht:
Memel, den 28 Dezember 1932

Der Magistrat
Sandkrugverwaltung

Verkaufe Silberfüchse

blutsfremd gepaart, beste Abstammung, pro **Paar 1 800 Lit,** bei Vermehrungsgarantie Behalte die Tiere auch in Pension. Pensionspreis 10 Lit monatl Prima **Silberfuchsfelle zu 600 und 700 Lit. Kaufe zahmen Rehbock.** (0000

Försterei Swarreitkehmen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen (7582
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 256

7-Sitzer-Limousine.
9997) **E. Heldrich**

Freibank

Freitag, den 30. Dezbr. 1932 vormittags 9 1/2 Uhr

Verkauf von Fleisch 9945

Schlachthofverwaltung.

Hierdurch beehren wir uns unsern Kunden mitzuteilen, daß wir vom 1. 1. 1933 die

Milch zu 25 Cent

das Liter verkaufen werden. (9957

Pienocentras Memel
Simon-Dach-Str. 1
u Fr.-Wilh.-Str. 26

Achtung!

[W]er will, daß am [Mi]ttwoch oder Sonn[ab]end süße oder saure [S]ahne von Bauers[frau] [in]s Haus gebracht wird. Angeb unter **3486** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9950

Kaufgesuche

Registrierkasse und Schnellwaage

zu kaufen gesucht Angebote unt. **3494** an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb. (9989

Nur sehr gut erhaltenes

Koffergrammophon

zu kaufen gesucht. Angebote unt. **3490** an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb. (9963

Heirats-Anzeigen

Hausbesitzerin ohne Anhang, wünscht Herrenbekanntschaft v. 50—80 Jahren (9936 **zwecks Heirat.** Zuschrift. u. **3480** a. d. Abfertigungsst d. Bl.

Kapitalien

Zur Vergrößerung einer gutgeh Fabrik werden (9958

15–20000 Lit

gegen erstkl. Sicherung gesucht. Angebote mit Höhe der Zinsen unt. **3489** an d Abfertigungsstelle d. Bl. (9958

700—1000 Lit

gegen gute Sicherheit gesucht Angeb. unter **3483** an d Abfertigungsstelle d Bl. (9944

Geschäftsmann sucht

3–4000 Lit

gegen gute Sicherheit u Zinsen auf längere Zeit. Ang unt **3492** a. d Abfertigungsstelle d. Blattes. (9975

Stellen-Angebote

Polsterer-Lehrling

stellt ein (9990
J. Wapnewski
Tapezierermeister
Luisenstraße Nr. 1

Bardame

litauisch und deutsch sprechend (9983

für Silvesterabend gesucht.

Angeb. unt. **3496** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Ein (9951

Büfettfräulein

sucht per 1. Januar
E. Redetzki
Alexanderstr. 12

Lehrfräulein

kann sich melden. (9994
L. Korps
Schneiderin
Friedr.-Wilh.-Str. 1.

Erfahr. Mädchen

d. perfekt kochen kann, von sofort gesucht

Marktstraße 13
99 8] im Laden

Tüchtiges, junges

Mädchen

vom Lande für einf. Haushalt z. 1. 1. ges

Frau Grubert
Unionstraße 1, 1 Trp

Stellen-Gesuche

Chauffeur

mit guten Zeugnissen der bereits läng. Zeit Kraftwagen gefahren hat, **sucht Stellung** von sofort oder später. Angeb unter **3482** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (9943

Aelteres, christliches **Mädchen** vom Lande **sucht leichte Stelle.** Angebote unt. **3481** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (9941

Vermietungen

Sonnige trockene

3-Zimmerwohn.

v. 1. Februar zu verm.
Vanagaitis
Magazinstr. 10 (9959

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad von sofort zu vermieten (9940
Wiesenauerstr. 2 e
1 Treppe.

Wegen Streitigkeiten zwischen den Inhabern wird ein (9995

chem. Laboratorium

welches in Groß- und Klein-Litauen ausgeführt ist, von sofort übergeben. Angeb. u **3497** a. d Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsamtfreie (9988

2-Zimmer-Wohnung

vom 1. 1 1933 zu vermieten. Zu erfrag. an den Schalt. d. Blattes.

---

2 möblierte

Zimmer

im **Viktoriahaus** als Wohn- oder Kontorräume zu vermieten Zu erfragen im (9939

Viktoria-Hotel
bei der Direktion.

1—2 separate, gut möblierte, sonnige

Zimmer

mit allen Bequemlichkeiten von sof. z. verm.

Moltkestraße 32
9953) 1 Treppe

---

1 Zimmer

sep. Eingang direkt vom Flur, möbl., auch ohne Möbel, hochp., im Neubau, evtl. mit Bad u. Telefonben. zu vermieten. Angeb. unt **3498** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (2

Möbl. Zimmer 9947

v. 1 1 1933 zu verm.
Gritzas, Holzstr. 5.

Möbl. Zimmer

sep. Eingang zu vermieten (3
Sattlerstr. 1 b

Kleines 9961

möbl. Zimmer

sep Eing., ist zu verm.
Töpferstr. 20, Laden

Möbl. Zimmer

zum 1. Januar zu vermieten (9971
Thomasstr. 8 u. 9.

Frdl. möbl. Zimmer

zu vermieten (9981
Barbierstraße 13.

Schlafstelle

zu vermieten (9969
Sattlerstraße 1b

Schlafstelle

zu haben (9954
Breite Straße 29
Hof links.

Laden

anschließ. 2-Zimmerwohnung nebst Küche und Mädchenzimmer, in der Schlewiesstraße gelegen ist v 1. 1. 33 zu vermieten Nachzufragen bei (9973

A. Abelsohn
Hospitalstraße Nr. 15
Telefon Nr. 761.

Gute Schlafstelle für Dame zu haben bei **Görke** (9977
Große Wasserstraße 17

---

1 Mitbewohner

zum 1. od. 15. Januar gesucht. Zu erfr. an d Schalt. d. Bl. (9960

Bäckerei

von sofort zu vermieten (9942
Kalistr. 12, Laden.

Mietsgesuche

Suche auf Tausch-weg kleine **Oberwohnung** in ruhig Hause. Angeb. unter **3484** an d. Abfertigungsstelle d. Bl (9947

Eine sonnige (9965

3-Zimmerwohn.

gesucht Angeb. unter **3491** an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Separat. Zimmer von alleinsteh. Herrn gesucht Angebote mit Preisang. unt **3485** an die Abfertigungsstelle d Bl. (9949

Junges Ehepaar sucht vom 15. 1. 1933 ein

möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung Angeb. u. **3487** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 9952

Für die

Silvesternacht

in grosser Auswahl

Kappen/Mützen/Knallbonbons
Konfetti / Luftschlangen
Schneebälle / Pfannkuchen
Greif-Glück
Bleifiguren zum Glückgiessen
Tischfeuerwerk u. a
Scherz-Belustigungsartikel

Bitte beachten Sie unser Neujahrs-Fenster

F. Lass & Co.

gegründet 1858